

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 90.

Breslau, Donnerstag, den 19. April 1894.

5. Jahrgang.

Zum ersten Mai,

dem allgemeinen Weltfeiertag der Arbeiter, rüsten sich die geistig längst geeinigten Proletarier aller Länder. Aus allen Zonen und Ländern vernehmen wir von eifrigen Vorbereitungen der klassenbewußten und zielbewußten Arbeiter, durch die bestimmt wird, in welcher dem Klima, den Boden- und Landesverhältnissen und der örtlichen Lage angemessenen Weise der Weltfeiertag würdig und eindringlich für Freund und Feind begangen werden soll.

Unsere Gegner machen uns oft und gern den Vorwurf, wir möchten Alles nivellieren und über einen Kamm scheren; aber eben die läßliche Freiheit, welche die internationale Verständigung über die Maifeier den verschiedenen Armeecorps der proletarischen Weltarmee gelassen hat, liefert den schlagenden Beweis, daß wir die militärische Uniformierung und die bürokratische Schablone der „Dampfwalzen-Gleichheit“ sehr gern den Anbetern der alten Gewalten überlassen.

Schon der Umstand, daß nach gesellschaftlicher und industrieller Entwicklung, nach Brauch und Landeshabgewohnheiten der entschieden demonstrative Charakter der Maifeier in jedem Lande Formen erheischt, die eben in diesem Lande den Zweck erreichen, tiefen, nachhaltigen Eindruck zu machen, bringt es mit sich, daß die in jedem Lande gewählte Form eben dem Fühlen und Denken von Freund und Feind faßbar, eindrücklich sein muß.

Das von keiner Herrschaft und keiner Kirche gebotene Weltarbeiterfest verträgt eben wegen des weltweiten Umfangskreises der daran Beteiligten nicht die Eingwängung in ein bestimmtes, Wort für Wort und Punkt für Punkt überall gleichlautendes Festprogramm.

Das Ziel ist eines, der Wege dazu sind viele, der Geist ist einer, die Gaben sind verschiedene; verschieden je nach Lage der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse wird sich die Feier über die ganze kultivirte und industriell entwickelte Erde hin mit notwendigen Nuancen in der äußeren Form abspielen — der Geist wird überall derselbe sein, nämlich der, welcher das klassenbewußte Proletariat aller Länder erfüllt! Es ist dies der Geist der Menschenwürde im Arbeiter, der sich nach Zerbrechung der alten Fesseln und Ketten sehnt, der der Unterdrückung des Menschen durch den Menschen in allen Formen ein Ende gesetzt sehen will. Es ist dies der Geist der Solidarität aller Völker, der Geist des Friedens, welcher beseitigt sehen will die trennenden Vorurtheile der Völker gegeneinander, welche nur vor einer unzulänglichen Einsicht noch Stand halten und von den alten Gewalten gepflegt werden in wahrhaft kulturfeindlicher Weise. Allüberall will man deutlich zeigen, daß die Völker aufgewacht sind und sich ernst und mit heiligem Eifer rüsten, ihre Geschicke selbst in die Hand zu nehmen.

Aber auch die Gegnerschaft ist nicht müßig. Arbeiterfeinde aller Nationen, Glaubensrichtungen u. sind drauf und dran, den Festvorbereitungen des Proletariats Knüppel und Steine in den Weg zu werfen. Viel Gehirnmalz lassen sich die Herrschaften diese ihre Bemühungen nicht kosten. Mit plumper Lüge und dummdreister Verleumdung wird, wie alle Zeit und überall, so auch in diesem Falle gegen das internationale Proletariat zu Werke gegangen. Als Beweis diene nur als Proben folgendes Telegramm aus Koubait, welches sicherlich sehr bald die Runde machen wird durch die ganze gutgesinnte, das will sagen arbeitserfreundliche, Presse der Welt. Darin heißt es: „Der Polizeipräsident hat einen revolutionären Socialisten ver-

haftet, welcher bei seiner Verhaftung ausrief: „Schade, daß ich nicht frei bin, ich wollte den 1. Mai auf meine Weise feiern!“

Hier ist die Tendenz so faulstübig aufgetragen, daß selbst im Gegenlager manch einer den Kopf schütteln wird, weil er nicht weiß, was an einer solchen Notiz größer ist, die plumpe Dummheit oder die bodenlose Gemeinheit; die elende Absicht steht der jedenfalls erfundenen Mittheilung gar zu deutlich an der Stirn geschrieben.

Unwandelbar wie die Planeten ihre Bahnen ziehen, so geht die Entwicklung der Wirtschaftsverhältnisse ihren Gang und zeichnet der politischen Gestaltung des Völkerlebens neue Bahnen vor. Diese hat die revolutionäre, internationale Socialdemokratie erkannt, aus dieser Erkenntnis schöpft sie ihre Maßnahmen für ihre Strategie und Taktik! Sie ist viel mehr realpolitisch als diejenigen, welche sich so gern Realpolitiker nennen und ein Volksrecht nach dem anderen preisgeben und mit Füssen treten. Nicht in wolkenluftigen Utopien verpulvert sie ihre Kräfte, sondern fest auf der Erde Grund stehend und klar erkennend das was ist, ist sie alle Zeit bereit zu erstem Holmgang mit den alten Gewalten der Reaction, der Ausbeutung und Unterdrückung.

Und sie wird am 1. Mai dieses Jahres ihrer selbst und ihrer hohen Aufgaben würdig aufzutreten wissen, sie wird auf der Höhe der Zeit stehen. Des sind wir gewiß!

Glück zu! den Genossen aller Länder und Völker zu ihren Vorbereitungen für die Maifeier 1894.

Arminia.

Ein Culturbild aus der Gegenwart von
H. Reichensach.

Als Hermine an diesem Abend zur bestimmten Minute am Erlenburgertore ankam, fand sie den Marchese bereits dort wartend.

„Das ist brav, daß Sie so pünktlich erscheinen und wird Ihnen zur Empfehlung dienen. Meine Tante wird schon auf uns warten, gehen wir also“, sagte er, nachdem er das Mädchen freundlich begrüßt.

Hermine folgte ohne Wideres. Es waren nur wenige Minuten bis zu der Villa in welcher die Tante des Marchese angeblich wohnte. Dort angekommen, führte der Herr seine Begleiterin nach dem ersten Stockwerk in ein Zimmer nach dem Hofe, das blau tapeziert und hübsch ausgestattet war. Hier lud er Fräulein Ehrmann ein, auf einem Sopha Platz zu nehmen, da er der Tante ihre Ankunft melden und sie dann abholen wolle. Es dauerte auch nicht lange bis der Marchese wieder erschien. Ohne ein Wort der Entschuldigung, setzte er sich sogleich auf dasselbe Polster und zwar nahe an des Mädchens Seite.

„Wir müssen uns noch einige Minuten gedulden, mein liebes Fräulein, meine Tante hat eben Besuch, machen wir uns ein wenig zu unterhalten.“

Plötzlich aber fühlte sich Hermine fest umschlungen

und einen starken betäubenden Geruch vor dem Gesichte, — dann schwand ihre Besinnung.

Prinz Adalbert Fürst von Eisenberg befand sich mit seiner Gesellschaft, darunter der Rittmeister, Graf von Eibenstein, Lieutenant Baron von Schweingel und andere, und selbstverständlich auch die „kleine Maggyarin“, bereits in heiterster Stimmung. Auch die „gnädige Frau“ war heute ganz guter Laune, glaubte sie doch, daß sie den Prinzen mehr als je in ihren Fesseln gefangen hatte, sie hatte sich vorgenommen, diesen Abend in einem geeigneten Augenblicke wieder einmal eine bedeutende Summe Geld zu verlangen. Ohne die geringste Ahnung von dem, was gegen sie beschlossen war, überließ sie sich ganz dem Genuße des Augenblickes.

Man war fröhe erschienen, der Prinz hatte es so gewünscht. Denn die „kleine Blonde“ mußte frisch vom Gesichte weggesapert und in die Falle gebracht werden, wenn der ganze Plan nicht vereitelt werden sollte, hatte Lotterbeck erklärt.

Es mochte etwa halb neun Uhr sein, als der Baron Marchese eintrat, die Gesellschaft vorschrittmäßig begrüßend und dann leise dem Prinzen meldete, daß „Arminia“ da sei, sich im blauen Zimmer befinde und Seine Durchlaucht erwarte.

Gleich darauf entschuldigte sich der Prinz auf einen Augenblick bei seinen Gästen, dem Grafen Eibenstein einen verständnißvollen Blick zuwerfend und entfernte sich.

Hermine Ehrmann hatte indessen bewußlos auf

dem Sopha gelegen. Auf dem Tische stand ein silberner Leuchter mit drei brennenden Kerzen. Die tiefste Stille herrschte ringsum.

Als der Prinz eintrat schlug sie die Augen auf. Wie träumend schaute sie die ihr gänzlich fremde Umgebung an. Sie suchte sich aufzurichten, vermochte jedoch nur den Kopf auf Sand und Ellenbogen zu stützen. Im Scheine des Kerzenlichtes sah sie, daß ihre Kleider in Unordnung waren.

„Wo bin ich denn?“ sprach das Mädchen tonlos. „Habe ich geschlafen und geträumt? Träume ich denn noch?“

Da trat der Prinz vor, der bisher an der zweiten Thüre gestanden.

„Beruhigen Sie sich, mein liebes Fräulein“, sagte er zu ihr, „Sie sind hier gut aufgehoben.“

Hermine schrak beim Töne der fremden Stimme zusammen. Entsetzt blickte sie den fremden Mann an. „Wer sind Sie und was wollen Sie von mir?“ frug sie.

„Wie bin ich hierher gekommen? — Ach ja, der Herr Marchese, wo ist der Herr Marchese? er wollte mich doch seiner Tante vorstellen, warum geschieht das nicht?“

Eine neue Ohnmacht überkam sie, da setzte auch der Prinz sich zu ihr auf das Polster, richtete sie vollends auf, legte seinen Arm um den schlanken Leib und lehnte den schönen Kopf an seine Brust. Hermine ließ willenlos Alles geschehen.

Ungefähr eine Stunde später fand sie sich in dem

Politische Rundschau. Deutschland.

Kataloge unsittlicher Schriften. Am Sonnabend wurde in der Petitionscommission des Reichstags über eine Petition des Hebelberger Sittlichkeitsvereins verhandelt, die dahin geht: es möge die Aufnahme von Inseraten, in denen unsittliche Schriften oder obscene Bilder, Photographien und bergleichen zum Verkauf angeboten werden, im Hinblick auf den verwüstenden Einfluß, der eine weitere Verbreitung berartiger Schandwerke auf unser Volk und namentlich auf die Jugend ausübt, unter strengere Strafe gestellt werden. Beigefügt sind eine Reihe von Katalogen dieser nichtswürdigen „Vordellitteratur“, die allein in einer einzigen Nummer der Berliner Wochenschrift „Lustige Blätter“ in sechs oder sieben verschiedenen Annoncen zum Verkauf ausbezogen wurden. Gegen diese Inserate soll, wie in der Commission von mehreren Seiten hervorgehoben wurde, mit aller zu Gebote stehenden Schärfe vorgegangen werden. Die der Petition beigefügten Proben überstiegen, was Gemeinheit und Schamlosigkeit anlangt, alle menschlichen Begriffe. Der durch die Verbreitung berartiger Schandlichkeiten unserem Volke zugefügte geistliche und leibliche Schaden sei gar nicht abzusehen. Während der Referent Abg. Galler (B.-P.) für Uebergang zur Tagesordnung plaidierte, beantragte der Abg. v. Hüpeden (cons.), die Petition dem Herrn Reichskanzler als Material für eine Aenderung der Gesetzgebung zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Regierung-Commissar, Herr Geh. Reg.-Rath Dr. von Tschendorff erklärte: Nach seinem Dafürhalten bedürfte es nur einer energischen Handhabung der bestehenden Gesetze, aber keiner Abänderung, um derartigen Inseraten mit Erfolg entgegenzutreten. Nachdem Abg. Casselmann (natl.) für Uebergang zur Tagesordnung plaidiert, Abg. Schmidt-Frankfurt (Soz.) zur Ausrottung unsittlicher Inserate die Anwendung des „Groben Unfugs“ empfohlen hatte, und die Abgeordneten Graf von Bernstorff und Dr. Kruse für die Ueberweisung an den Reichskanzler eingetreten waren, beschloß die Commission: den Antrag des Abg. Hüpeden entsprechend mittels schriftlichen Berichtes an das Plenum, die Petition als Material für eine Aenderung der Gesetzgebung dem Herrn Reichskanzler zu überweisen.

Es werden wieder Sanktionen gemacht. Es beschäftigt sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, daß eine Reichsanleihe im Betrage von 160 Millionen in den nächsten Tagen aufgelegt werden soll. Der Emissionscours ist noch nicht festgesetzt. Eine preussische Anleihe erfolgt dieses Jahr nicht.

Die „Krenzzeitung“ möchte noch im letzten Augenblick für die Groß-Branntweimbrenner etwas herauschlagen. Sie weist von Neuem darauf hin, daß die Lagerbestände an Spiritus größer sind als in den früheren Jahren; sie fordert deshalb einen Nothverlaß, für den die Regierung dann bei dem Wiederzusammentreten des Reichstages Indemnität nachsuchen soll. In dem Nothverlaß soll bestimmt werden:

„Für allen vom 15. Mai bis 31. September d. J. zu erzeugenden Branntwein, welcher nach § 41 des Brannt-

weinsteuergesetzes der Maßschottelsteuer unterliegt, ist der doppelte Betrag derselben (2,02 Mk. für das Hectoliter jeder Beimischung) zu entrichten. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind diejenigen Brenner, welche auf Grund der Contingentierung pro 1893/94 berechtigt sind, noch solchen Branntwein zu erzeugen, welcher der niedrigeren Verbrauchsabgabe von 0,50 Mk. für das Liter reinen Alkohols unterliegt. Weiter kann von der Entrichtung der erhöhten Maßschottelsteuer nach näheren Bestimmungen des Bundesrathes bei denjenigen Brennerwerbignern Abstand genommen werden, bei denen früher abgeschlossene, laufende Verträge dazu besondere Veranlassung geben.“

Mit anderen Worten, es soll nicht etwa eine allgemeine Einschränkung der Production eintreten, sondern nur für den Spiritus, der 70 Mark Verbrauchsabgabe trägt, soll die Maßschottelsteuer verdoppelt werden, während der contingentirte Branntwein zu dem bisherigen Steuersaße weiter erzeugt werden kann. Damit läuft — so schreibt die „Voss. Ztg.“ — der Vorschlag auf nichts Anderes hinaus als darauf, den Preis des Branntweins in die Höhe zu schrauben und gleichzeitig den contingentirten Brennerien die Liebesgabe in der vollen Höhe von über 40 Millionen zu erhalten. Die Regierung dürfte schwerlich geneigt sein, auf diesen neuesten „Nothschrei“ der Agrarier zu hören.

Das Kalimonopol. Seine 14 Spalten des „Socialpolitischen Centralblattes“ füllenden Ausführungen über das Kalimonopol schließt Genosse Schoenlank mit folgenden Sätzen:

Der Entwurf, betreffend die Aufhebung der Kali- und Magnesiaabgabe, ist ein Versuch, das Syndicat der Kaliwerke gesetzlich zu festigen und die Kaliindustrie in dessen Hand zu monopolisiren. Der Entwurf bevorrechtigt zum Schaden der Producenten und der Verbraucher eine kleine Gruppe von beari possidentes (glücklichen Besitzern), seine Motive sind die spanische Wand, hinter der sich schamhaft die Privilegienwirtschaft entfaßt. Das geplante Monopol, in seinem Keim schon durch nichtpreussischen Wettbewerb, der unter Umständen auch ein ausländischer werden kann, bedroht, opfert die Bergbaufreiheit staats- und feudalsocialistischen Interessen, ohne der socialen Reform auch nur das kleinste Zugeständnis zu machen.

In seines Weisens Wesenheit ist dies Monopol die höchste Stufe eines Trusts (ausgebildeten Cartells), der müde des Wettbewerbs, in der Pose des Staatsbetriebes auf der öffentlichen Bühne erscheint, ohne auch nur einen Augenblick seine großcapitalistische Waldurprünglichkeit zu verleugnen. Kein Staats-Monopol, sondern ein Putsch-Monopol!

Der gemeine Nutzen spricht gegen den Entwurf. Ihn zu verwerfen ist eine socialpolitische Pflicht. Aber es ist die kurzfristige Genusvertretung des Landtags, bei der die Entscheidung liegt.

Der Handelsminister Treibert von Verlepiach hat sein Glück mit der ihm 1890 zugebilligten Bergwerksverwaltung ihm, dem Sonderminister für Socialpolitik, geliegt nicht. Oder gipfelt nicht das gesetzgeberische Nüchternheit im Knappenrath der Bergwerks-Novelle und im Landtagsrathe der Kalimonopol?

Die Gräuel, die aus unseren Colonien fort und fort bekannt werden, veranlassen jetzt selbst den frommen „Reichsboten“, gegen die Colonialpolitik Front zu machen. Das christliche Blatt schreibt:

Wir wollen nicht, wie ein Spanner eine Sünden-
schuld auf uns laden, die unter Verdecken wird. Wir haben früher die ganze Colonialbewegung anregen lassen, weil wir hofften, sie würde Deutschland Gutes und Nutzen bringen, das Nationalbewusstsein fördern und den Negern mehr zu thun geben würde — aber wenn dort in

solcher Weise gewirtschaftet werden sollte, wie es da berichtet wird, dann würde uns jedes Wort leid thun, das wir für die Colonien geschrieben haben. Entweder lege man mit eisernem Besen die Verwaltung rein, damit sie in einer Weise geführt werde, wie es einer christlichen, gebildeten Nation geziemt, — oder, wenn man das nicht kann, so gebe man die ganzen Colonien auf.“

Letzterem Wunsche haben wir bekanntlich schon wiederholt Ausdruck gegeben und die vom „Reichsboten“ an die Colonialpolitik geknüpften Hoffnungen selbstverständlich niemals gethilt. Der „Segen“, den die Neger von der nach Afrika getragenen deutschen „Cultur“ hatten, ist denn auch wirklich gar absonderlicher Art ausgefallen. Die Geschichte der Colonialpolitik aller Nationen ist eine mit Blut geschriebene und an Gräueln aller Art reiche. Darum muß der Wunsch jedes Denkenden und Fühlenden nur der sein: „Fort mit der ganzen Colonialpolitik“.

Zu Antisemitismus wichtig. In der Bekämpfung des Kanizschen Antrags sagte am Sonnabend im Reichstage der Herr Reichskanzler: „Der Antrag wird die Landwirtschaft selbst schädigen. Ganz zwifelloß; 69 Procent aller derjenigen, die vom landwirtschaftlichen Gewerbe leben, sind Kleinparzellenbesitzer. Diese Leute werden Sie gegen sich bekommen. Diese Leute verkaufen kein Getreide“

Das haben wir seit Jahr und Tag behauptet.

Vom Cornumsturm. Das „Bayerische Vaterland“ schreibt allbereits jetzt dem Herrn Lieber einen gepfefferten Nekolog (Todtennachruf), in dem es unter anderem hilt:

„Ein schredlicher Verlust hat dem Centrum in diesen Tagen gedroht: es hätte beinahe seinen Capitano, sein Haupt, seinen „reisenden Engel“, seinen Windthorst II., Miniaturausgabe auf Löschpapier, seinen Lieber verloren! Ist aber, Gott sei's — geklagt! vor diesem schauerhaften Verlust verschont geblieben. In Folge seiner grandiosen Frankfurter Rede — zu der er vermutlich wieder etliche Gläser zu viel getrunken hat, was dem „Engel“ des Centrum's zuweilen passiren soll — und seiner tappischen Redereien und Faselien im Reichstag zum russischen Handelsvertrag, den er z. B. dem Siege von Sedan gleichgestellt, wurde ihm berart zugefügt und regnete es so arge Hiebe auf ihn, daß er meinte, er könnt's nicht mehr aushalten und zu sterben gedachte, als Parlamentsmensch nämlich: als Politiker ist er ohnehin lange schon ein todtter Mann und kann sich mit seiner Politik begraben lassen.“

Warum hat auch Herr Lieber von seiner Absicht, politisch zu sterben, gesprochen!

Dem Entwurf einer Verfassungsreform in Württemberg stellt unser Bruderorgan, die „Schwäbische Tagewacht“, ein wenig schmeichelhaftes Zeugniß aus. In einem Leiler, überschrieben „Eine Spottgeburt“, lesen wir:

Nach langer, langer Trächtigkeit ist endlich die Entbindung erfolgt. Aber man würde dem neugeborenen Balg noch viel zu viel Ehre erweisen mit dem Spruch: „Die Berge gehen schwanger und gebären ein Mäuslein.“ Denn, was da der Storch dem schwäbischen Volk als sogenannte Verfassungsrevision in die Wiege gelegt hat, ist eine häßliche, abscheuliche Mißgeburt, von der die Frau Rama selbst, die württembergische Regierung, nichts weniger als entzückt zu sein scheint, sonst hätte Herr v. Mittnacht nicht so eigensinnig darauf beharrt, daß die Commissionsberatung der Veranberathung voraufgehe.

Einzig die Vermehrung der Stuttgarter Abgeordneterzahl ist die „Tagewacht“ zu loben in der

selben Zimmer völlig verlassen und allein. Eine einzelne brennende Kerze erhellte nothdürftig das Gemach. Das junge Mädchen erhob sich, kaum fähig anrecht zu stehen. Die Thüren waren verschlossen bis auf eine, die nach dem Vorplatz führte. Ringum lagen Haie zu herrschen. So verließ das Mädchen das vornehme Haus, immer noch wie zwischen Traum und Wachen sich bewegend. Die Thüre nach dem Salzhof geöffnet, wie viel Zeit sie dazu gebraucht, wußte sie später selbst nicht mehr.

Schwandend, kaum im Stande, sich auf den Füßen zu halten, errieth sie das zweite Stockwerk, in der Bodentreppe angekommen, fand Vater Ehrmanns schöne Tochter ohnmächtig zusammen.“)

Ein verhängnisvoller Abend.

In demselben Abend, an welchem der beispiellose Schandenreich an einem jungen und durch und durch ehrenhaften Mädchen verübt wurde, hielt der „Verein für allgemeine Belehrung“ im Gasthaus „Zur Halle“ eine Versammlung ab, in welcher Vater Ehrmann den Bericht führte. Auf der Tagesordnung stand: „Vertrag des Genossen Joseph Falcone, über: „Rache und Vergeltung“. Der Vortragende mußte im Voraus, was der junge Feuerkopf ungefähr sagen würde, hatte er doch diesen Gedanken schon einmal in einer Versammlung zur Sprache gebracht und sich in seiner gewöhnlichen

leidenschaftlichen Weise darüber ausgesprochen. Ehrmann hatte sich deswegen auf eine kleine Gegenrede vorbereitet um etwa zu neugierige Bemerkungen des Vortragenden möglichst zu mildern. Denn die Bemerkungen wurden mit einiger Zeit politisch überflüssig, weil man den Vortrag für einen politischen erklärt hatte. Nicht mit Unrecht befürchtete darum der erwähnte Vortrager, es möchte das so möglich zu Stunde gebracht sein, falls wieder, wie schon einige Male, ähnliche Fragen in dieser Weise behandelt würden, gänzlich aufgelöst werden und gar noch Anklagen und Verurtheilungen daraus folgen.

Die Versammlung war gut besucht, die Aufmerksamkeits des Vortragenden hatte sich gegen den Nach der üblichen Einleitung erhielt Falcone das Wort.

In ruhigen Worten begann der Redner mit dem Kampf um's Dasein der arbeitenden in der Natur mühe, selbst in der Natur und Thierwelt, wo das das Anders zu unterscheiden, zu hängen oder gar zu vernichten und zu vernichten laufe, nur um das eigene Dasein zu führen. Aber während eine Platte es ruhig erdulden muß, wenn sie von einer anderen, durch die vorhandenen Verhältnisse begünstigt, überwuchert werde, zeigt sich bereits unter den Thieren der Kampf zu Haß, Rache und Vätervergehung für eine Schädigung.

Das nun bei den Thieren so zu sagen, erst aus dem Kerne erwache, las, sich der Redner fort, er sich im beim Menschen zu einem hohen entwickelten Grade. Die Menschen sitzen ebenfalls mit Thieren und Thiere Schanden zu, bekämpfen sich um Leben und

Tod und verüben an sich gegenseitig die gräßlichsten Grausamkeiten, was sowohl die Geschichte auf jedem Blatte wie das wirkliche Leben täglich und stündlich aufweise. Und weil die Schädigung mit Wissen und Willen geschehe, so rufe auch der Trieb zur Rache und Vergeltung zum Bewußtsein und suche sich ebenso zu vollziehen. So entsteht der Krieg, die Verfolgung und der Vernichtungskampf Aller gegen Alle, und ziehe sich durch das ganze Menschengeschlecht fort bis zur Stunde. Gar oft handle es sich dabei gar nicht einmal um Dasein und Leben, sondern nur um Vortheile, um überflüssigen Besitz, um die Mittel zu einer verschwenderischen, genüßreichen Lebensführung, auf Kosten des machtlosen, gelaugerten Nebenmenschen, wie es ein jeder Lohnarbeiter an sich selbst erfahren müße.

So sich dann das menschliche Dasein zu einer geordneten — oder wenigstens geordnet sein sollenden — Gemeinschaft erhebt oder wie man zu sagen pflegt, zur Civilisation, zur Gerechtigkeit, da werden Gesetze und sogenannte Rechtsbestimmungen aufgestellt. Verbote erlassen und für die Uebertretungen dieser Verbote Strafen eingeführt. Es wird dem Einzelnen untersagt, für erlittene Schädigung selbst Vergeltung zu üben. Diese wird als Aufgabe der Rechtspflege bezeichnet und der Geschädigte muß sich mit dem begnügen, was die eingeführte Rechtsprechung zu erklären für gut findet, ohne Rücksicht auf sein persönliches Empfinden und Urtheilen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Das ganze Gedächtnis dieses Vortrages, der demnachstigen Schandthat u. s. w. ist der Rednerin entnommen. Der Redner

Sage, sonst schaue die „Angst vor der Arbeiterschaft mit tausend schwarzen Augen aus dem Gestrüch des Entwurfes“.

Ueber „Sinn und Zweck“ der Unterdrückung der „Elsass-Lothringischen Volks-Zeitung“ spricht sich das Mülhauer Reptil folgendermaßen aus:

Durch die Mülhauer Blätter geht in mehr oder weniger bestimmter Form die Nachricht, daß eine neue socialdemokratische Zeitung hier in Mülhausen im Verlag der Herren F. Bueb und Z. Doppler demnächst erscheinen werde.

Wir können demgegenüber die bestimmte Versicherung geben, daß ein Wiederaufleben der unterdrückten „Volks-Zeitung“ unter anderem Namen seitens der Regierung in keiner Weise gebildet werden wird.

Damit giebt das naive Reptil zu, daß die Unterdrückung nicht der „Elsass-Lothringischen Volks-Zeitung“ an sich, sondern der socialdemokratischen Presse überhaupt gegolten hat.

Was die rechtliche Bedeutung der Sache anbelangt, so liegt sie nach dem elsass-lothringischen Pressegesetz folgendermaßen:

In den Artikeln 1 und 2 des Gesetzes vom 11. Mai 1868 heißt es: Die Herausgabe resp. Veröffentlichung von Zeitungen oder Zeitschriften durch volljährige und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Personen ist nicht von vorgängiger Genehmigung abhängig;

Es wird also zur Unterdrückung der neuen Zeitung eine neue Anwendung des Dictaturparagraphen notwendig sein. Das wäre abzuwarten.

Die jüdischen Antisemiten scheinen mit ihrem Führer, Herrn Zimmermann, recht wenig zufrieden zu sein. Aus Baugen versendet ein provisorisches antisemitisches Comité einen Aufruf an die Parteigenossen, in welchem gegen weitere Unterstützung der Zimmermann'schen „Deutschen Wacht“ protestiert und die seiner Zeit von den Gründern gemachte Angabe, es würden bei derselben 10 bis 15 Prozent Dividende herauskommen, als Vorspiegelung falscher Thatfachen (Au!) charakterisiert wird.

Die Steinklopferin.

Eine Geschichte aus dem Paris. Von Aug. Heine.

(Fortsetzung nach Schluss.)

„Und ich will nicht“, erwiderte die kleine Mareileken trotzig.

„Dummes Ding“, lachte der Jäger, „das ist doch im Harz gegen einen herrschaftlichen Jäger keine Mode“ — und dabei wollte er sie umpacken.

„Aber ich denke ja!“ Mareileken, das za te Ding, springt zurück, holt aus und haut ihn mit ihrem kleinen Rieserlingshammer mit aller Kraft gegen den Kopf.

Er greift in die Luft, dreht sich ein paar Mal um sich selbst — da liegt er und röchelt.

„Ach, was habe ich gemacht — ich habe ihn todt geschlagen“, kreischte Mareileken. „Am Besten ist's, ich bringe mich auch ums Leben.“

Mareileken nahm ihren Hammer und lief was sie laufen konnte in den Wald. Wie sie eine ganze Weile gelaufen war, kam sie wieder in etwas zur Besinnung.

Ach, der arme liebe Junge. nun lag er da und guckte sie so erbärmlich mit seinen verglasten Augen an.

Sie lief wieder zurück, machte da kommen, was da wollte.

Als sie wieder zurückkam, war Heinrich weg, aber

feines „Geschäft“ dabei gemacht habe. Bis jetzt, nach kaum 6 Monaten, seien 100,000 Mark verpulvert, dabei gehe der Abonnentenstand ständig rückwärts.

Rechtslos. Unser Bruderorgan, das „Offenbacher Abendblatt“, veröffentlicht folgende Anweisung, die ein Lehrer als Unterstützung erhielt. Die Anweisung ist von lakonischer Kürze und lautet: „Sch. A., Lehrer von L., kann bei einfacher Kost im Arme haus beherbergt werden.“ Die „Anweisung“ haben wir nichts hinausfügen, sie redet mehr als ganze Bände zu sagen im Stande wären.

Ausland.

Frankreich.

Das Unternehmertum geradezu toll geworden. Es hält sich der Regierung für sicher und, in dem Bewußtsein, die ganze Staatsmacht, einschließlich der Dreieinigkeit Infanterie, Cavallerie und Artillerie hinter sich zu haben, geht es mit rücksichtsloser Brutalität gegen die Arbeiter und deren Organisationen vor. In der Eisengießerei von Trignac — Westfrankreich — wo 1500 Arbeiter beschäftigt sind — muthete vorigen December die „Gesellschaft“ den Arbeitern eine Lohnreduction zu. Die Arbeiter, ohnehin elend bezahlt, weigerten sich. Es kam zu Unterhandlungen zwischen der „Gesellschaft“ und dem Arbeitersyndicat, zu dem die Arbeiter fest standen. Die „Gesellschaft“ wurde mit ihren Forderungen immer unverschämter, und drohte zuletzt jeden Arbeiter zu entlassen, der auf dem Standpunkt des Syndicats — der Gewerkschaft — beharre. Nun war die Gehuld der Arbeiter erschöpft, am 24. März legten sie bis auf den letzten Mann die Arbeit nieder.

Alle Versuche der „Gesellschaft“, Streikbrecher heranzuziehen, sind mißlungen. Die Arbeiter halten aus; und die Herren Unternehmer, am Ende ihres Lateins, haben nun Militär und Gensdarmarie herangezogen, und probiren es mit dem Einschüchtern. Die „Agitatoren“ werden eingesperrt. Sogar ein Abgeordneter, Toussaint von Paris, der vorgestern nach Trignac kam, wurde verhaftet, weil er einen „Polizisten respectwidrig angeschaut“ habe, mußte aber sofort wieder in Freiheit gesetzt werden. Dagegen wurden mehrere seiner Begleiter, die nicht durch ein Abgeordnetermandat gedeckt sind, jeder stehenden Fußes zu Gefängniß verurtheilt. Die Klassenjustiz arbeitet schnell.

Italien.

Das Cabinet Crispi ist, wie man aus Rom meldet, entschlossen, das Gegenprogramm des Finanzausschusses rundweg abzulehnen und die Berathung der Vorschläge Sonninos von der Kammer zu verlangen. Die „Riforma“ betont, das Cabinet, das bei seiner Zusammenfassung und allen bisherigen Schritten nicht durch Parteirücksichten, sondern durch das Landeswohl geleitet worden sei, werde diese Haltung unerschütterlich beibehalten. Es werde seinen Platz nicht räumen, sondern das Urtheil dem Lande überlassen, falls die Kammer zwischen dem ministeriellen und dem Fünfzehnerprogramm nicht so

wähle, wie es das Landesinteresse gebietet. Der Ausschuss streicht vom Sonninoschen Programm die Hälfte der Grundsteuererhöhung, die Rentensteuer, die Einkommensteuer u. s. w. mit einem Ausfall von 61 Millionen Lire. Er sagt dafür eine stärkere Erhöhung der Vermögenssteuer, der Concessionssteuer, der Beamtengehälterabzüge u. s. w. hinzu, und will die 22 Millionen, die zur Deckung des auf 98 Millionen berechneten Schatzbedarfes noch fehlen, am Militärhaushalt ersparen. Die Presse findet das Ausschussprogramm überwiegend unannehmbar.

Die spanischen „Pilger“ sind am Sonnabend in Rom eingetroffen. Zu irgend welchen Zwischenfällen ist es nicht gekommen, wie aus Rom berichtet wird. Dagegen gab es am Sonntag in der Peterskirche ein großes Fest. Juan Davila Diego von Cadix ist selbige gesprochen worden. Wer der Mann war, können wir unseren Lesern beim besten Willen nicht mittheilen. Sie verlieren aber auch nicht viel dabei, wenn sie nicht erfahren, wer Davila gewesen und was er vollbracht hat und ob eine Lücke in der europäischen Cultur- und Sittengeschichte entstanden wäre, wenn der neue Heilige überhaupt nicht gelebt hätte. Der Feierlichkeit, welche über zwei Stunden dauerte, wohnten 7000 spanische Pilger und 20 spanische Bischöfe, der spanische Botschafter mit dem Personal der Botschaft und Tausende von Zuschauern bei. Am Sonntag Nachmittag begab sich der Papst in die Peterskirche, um vor dem Altare, der zu Ehren Davilas's errichtet ist, ein Gebet zu sprechen. Daß manzig spanische Bischöfe zugegen waren, ist ja sehr schön. Was aber die 7000 Pilger in Rom zu suchen hatten, ist nicht recht erspfindlich. Sie würden ein gottgefälligeres Werk vollbracht haben, wenn sie die Reisespesen, oder auch selbst nur die Hälfte derselben für die Speisung der hungernden, beschäftigungslosen Arbeiter in Spanien geopfert hätten. Als am Sonntag Nachmittag der Papst in der Peterskirche vor dem Bildnisse des seliggelprochenen Davila betete, wohnten außer den spanischen Pilgern 30 000 Personen der Ceremonie bei. Die spanische Wallfahrt hatte auch politische Folgen, die allerdings von keiner besonderen Bedeutung sind. Der spanische Botschafter Graf de Rascon begab sich am Sonntag in die Consulta, um der italienischen Regierung im Namen seiner Regierung über die Maßnahmen, welche das Ministerium des Innern zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei Ankunft des Zuges der spanischen Pilger getroffen hatte, sowie über die Haltung der Bevölkerung von Civita-vecchia und Rom gegenüber den spanischen Pilgern seine Befriedigung auszudrücken. — Der Papst ließ der spanischen Regierung seine Genugthuung übermitteln über die Abstimmung der Cortes betreffend die Haltung der Regierung und der Presse anlässlich der Vorfälle in Valencia. — Die Regierung hat den Civilgouverneur von Valencia wegen seines Verhaltens gegenüber den Angriffen der Volksmenge auf die Pilger, die sich nach Rom einschifften, abgesetzt. — Als ob der Gouverneur daran schuld wäre, daß das Volk in Valencia anders denkt, als die spanischen Pfaffen!

Ein Riesenproceß. Aus Mailand läßt sich die „Frei. Ztg.“ berichten: Ein Proceß, wie er riesen-

ein großer Blutstreck auf dem Steinhäufen bezeichnete die Stelle, wo er gelegen hatte.

Mareileken ging nach Hause, am liebsten wäre sie in den Abgrund gesprungen. Als sie nach Hause kam, war bereits das ganze Dorf im Aufruhr. Man hatte Heinrich ohne Besinnung blutig auf dem Steinhäufen gefunden.

Die Holzhaue hatten sofort eine Bahre hergestellt, und Heinrich war auf Anordnung des Oberförsters nach der Stadt ins Krankenhaus getragen.

Alle meinten aber, er hätte einen Schuß in den Kopf gekriegt und man rieth bereits hin und her, auf diesen und jenen bekannten Abschützen; an Mareileken dachte kein Mensch.

Wer wäre auch auf den Gedanken gekommen, daß solch ein zartes Geschlecht, wie Mareileken, einen solchen Riesen hätte zu Boden schlagen können.

Mareileken ging herum wie im Traume.

Nach einigen Tagen traf die Kunde ein, daß Heinrich wieder zum Bewußtsein gekommen sei.

Alle Aerzte hätten sich darüber gewundert, daß Heinrich wieder zum Bewußtsein gekommen sei. Er wäre aber nun von einem heftigen Nervenleiden ergriffen worden. Ob er wirklich davon läme, konnte noch keiner wissen.

„Ach!“ dachte Mareileken, „wenn ich doch lieber todt wäre, — so ein Leber, — so ein Leben!“

Die große Jagd war längst vorbei, die hohen Herrschaften waren wieder abgereist, von Heinrich's

Braut hatte Niemand wieder etwas gehört. Auf der Jagd selbst war sie noch ganz lustig gewesen.

Der erste Schnee fiel. Auch das Stein klopfen ging nicht alle Tage. Der Alte schleppte sich wieder heraus. Mareileken half nach Kräften mit. Aber es war gar nicht mehr das liebe Mareileken von früher, welches beständig sang und lachte. Mareileken hatte ein Steinchen in ihrer Kleidertasche, das war in Papier eingewickelt und war ganz voll Blut.

Wenn sie nun allein war, besah sie sich den Stein und küßte ihn heimlich, denn das Blut rührte her von Heinrich's Wunde.

„Ach, der arme Heinrich, was er wohl macht? Ob er wohl wieder munter wird?“ seufzte sie.

So kam Weihnachten heran, aber keine Freude war eingezogen in der armen Hütte, wo der arme Steinklopfer wohnte.

(Schluß folgt.)

Literarisches

Der Arbeitsvertrag, von Rich. Lipinski, Leipzig, Bohns. 6. (Selbstverlag.) Preis elegant brosch. 20 Pf. Die Broschüre behandelt an der Hand der Gewerbeordnung, des Gewerbevertragsgesetzes, sonstigen Reichsgesetze und Urtheilen verschiedener Gewerbegerichte die einschläglichen Bestimmungen in Bezug auf den Arbeitsvertrag und bildet so gleichsam einen Leitfaden für den Arbeiter.

Scene; voraus geht Adams komische Oper „Die Nürnberg-berger Pupp“. Morgen, Donnerstag, gelangt Goethes „Faust“ zur Aufführung.

[Ullarmirung der Feuerwehr.] Am 17. d. M., Vormittags 10 Uhr 13 Min., wurde die Feuerwehr nach dem Ober-Schleisschen Bahnhofe gerufen, wo in der alten Dreherei ein Teil der Dachverfalung wahrscheinlich durch Funken, die aus einem Schornstein herausgefliegen waren, in Brand gesetzt worden war.

[Sturz von einem Gerüst.] Am 17. d. M., Vormittags gegen 10 Uhr, stürzte auf dem Neubau, Höfchenstraße 17, der Maurer August Grundmann in Folge eigenen Verschuldens aus bedeutender Höhe vom Gerüst auf den Erdboden, wo er bestunungslos liegen blieb.

[Unglücksfälle.] Am 14. d. Mts., Vormittags, war in einer Fabrik auf der Lorenzgasse ein Arbeiter damit beschäftigt, Schwefelsäure aus einem Glasballon in ein Gefäß zu schütten, als der Ballon zersprang und seinen Inhalt über den Arbeiter ergoß, der dadurch schwere Verbrennungen an Armen und Beinen erlitt.

[Schwerer Diebstahl.] Aus einem auf der Nicolaitraße gelegenen Goldwaarengeschäft sind am 13ten d. Mts. nachfolgende Trauringe, welche in einem braunen mit blauem Sammet ausgeschlagenen Kästchen auf dem Ladentisch standen, gestohlen worden:

15-18 Paar goldene Trauringe, Stempel 585, Werth 360 Mk., 12-15 Paar Trauringe im Werthe von 200 Mk., 10-12 Paar goldene Trauringe, Stempel 333, Werth 120 Mk., 10 Stück Trauringe, fein Gold, Werth 150 Mk., 4-5 Paar silberne Trauringe, Werth 20 Mk. Der Diebstahl wurde von der Ladeninhaberin erst gestern bemerkt, als dieselbe einen Trauring verkaufen sollte.

[Verhaftungen.] Am 15. d. Mts., Abends, wurde ein Steinseher in Haft genommen, der auf der Kleinen Scheinitzerstraße einen Invaliden mit einem Messer in den Kopf gestochen hatte.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: ein Tafelbuch, ein goldenes Armband, ein Trauring, ein Korallen-Halskette und eine Brosche.

Verloren: eine Rolle stenographischer Berichte, eine goldene Damen-Remontoiruhr mit silberner Kette und ein Portemonnaie mit 8 Mark Inhalt. Gestohlen: einem auf der Matthiasstraße wohnenden Kaufmann aus seinem mittelst Nachschlüssels geöffneten Cigarrengeschäft am 15. d. Mts., Nachmittags, mehrere Kisten Cigarren und Cigaretten; am 14. d. Mts. aus der mittelst Nachschlüssels geöffneten Wohnung eines Buchbinders auf der Radlergasse eine Diplom-Uhrkette, ein geschmiedetes Hirschgeweih, ein Siegelring und ein Paar goldene Ohrringe; am 14. d. Mts. in einem auf der Klosterstraße gelegenen Geschäft einer Dame aus der Kleiderkassette ein Portemonnaie mit 16 bis 17 Mark Inhalt.

39 Personen.

Eine öffentliche Korbmacher-Versammlung, die erste dieser Art, tagte hier am Sonntag, den 15. d. Mts., im Local „zu den drei Tauben“ Neumarkt 8. Die Betheiligung seitens der Berufsgenossen war in Anbetracht der Thatfache, daß überhaupt nur ungefähr 40 Korbmachergesellen beschäftigt sind, sehr stark, denn die Mehrzahl der Kollegen hatten sich eingefunden. Desgleichen aber auch vier bis sechs Arbeitgeber, die sich - wie sie später jagten - die Sache anhören wollten. Das Referat des Kollegen Reichert aus Piegwitz über die Lage der in der Korbmacherei beschäftigten Arbeiter dürfte ihnen zur Genüge gezeigt haben, was die Arbeiter wollen, vor allem aber werden fortan diese ein für allemal von dem Tage der Versammlung an, die bisherige Gleichgiltigkeit aus ihren Reihen verbannen und mit allen Kräften geschlossen für eine Aufbesserung der wirtschaftlichen Lage kämpfen. Und wahrlich es thut noth. Sind doch die Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Arbeiter in der Korbmacherei sowohl nach den Ausführungen des Referenten als auch der Redner aus der Versammlung selbst, die denkbar schlechtesten Löhne, von 7, 8 und 9 Mark sind nicht etwa Ausnahmen, sondern bilden die Regel und das bei einer langen Arbeitszeit in gesundheits-schädlichen Werkstätten. Auf der anderen Seite ist es schließlich noch die Zuchtthausarbeit, welche hier so überaus drückend auf die Lohnverhältnisse einwirkt. Solche Zustände bleiben allerdings bestehen, ja sie gestalten sich mit der Zeit stets schlimmer, wenn die Arbeiter dieser Verschlechterung der Lage ruhig zusehen, statt einig vorzugehen, ihre Forderungen als Menschen geltend machen, die sich ihre Würde ihrer Rechte bewußt sind. Nun, indem die Versammlung eine Resolution annahm, welche sich mit den Referenten einverstanden erklärte und gleichzeitig die Gründung einer Zahlstelle des Korbmacher-Verbandes beschloß, ist der Weg eingeschlagen, der mit Sicherheit darauf schließen läßt, daß die Kollegen fernerhin die Wahrung ihrer Interessen selbständig in die Hand nehmen wollen, unbehindert darum, was sich ihnen auch entgegenstellen mag. Uebrigens bemerkte ja einer der anwesenden Meister im Laufe der Discussion, daß sie mit den Gesellen, insoweit diese zur Aufbesserung ihrer Lage etwas thun wollen, vollkommen übereinstimmen, daß sie ihrem Streben darnach durchaus nicht hindernd in den Weg treten werden. Darum also Kollegen vorwärts! Ein großer Theil ist bereits in der Versammlung der gegründeten Organisation sofort beigetreten, aber das genügt nicht. Ein Jeder agitire für die Sache, wo es sich thut, er kläre sich und seine Kollegen über die erbärmlichen Verhältnisse unserer Branche auf und zeige vor allem, daß nur die Einigkeit, die Organisation hier eine Aenderung zum Besseren herbeiführen kann.

In nächster Zeit findet eine öffentliche Versammlung statt, in welcher endgiltig der Vorstand der Zahlstelle gewählt wird.

Schlesien.

Brieg. Unserer Stadt geht es in der Communal-frage wie der Stadt Hirschberg. Laut eines bei dem Magistrat in Brieg eingegangenen Schreibens der königlichen Regierung zu Breslau hat diese die Genehmigung zur Erhebung eines Zuschlags von 180 pCt. zur Einkommensteuer, 33 1/2 pCt. zur Staatsgebäudesteuer und 33 1/2 pCt. zur Gewerbe- und Betriebssteuer als Communalsteuer pro 1894.95 nicht ertheilt; es wird hingegen ein erhöhter Zuschlag zu den beiden letzten Steuern gewünscht.

Frankenstein, 17. April. Der Bezirksausschuß hat genehmigt, daß in Frankenstein für das Rechnungsjahr 1894.95 ein Zuschlag von 180 pCt. zur Staatsinkommensteuer und von 50 pCt. zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (ausschließlich der Betriebssteuer) als Communalsteuer erhoben wird.

Buzlau. Eine Steinarbeiter-Versammlung fand hier am letzten Sonntag bei sehr zahlreicher Betheiligung statt, auch die Löwenberger, Plogwitzer und Rattwitzer Kollegen hatten sich in beträchtlicher Anzahl eingefunden. Auf der Tagesordnung stand im Wesentlichen eine Besprechung über die diesjährige Maifeier. In der Discussion, die eine sehr rege war, bemerkte einer der Kollegen mit einer Rede-wendung, daß der Arbeiter seine Knochen doch wohl nicht „gemaust“ habe. Dieses Wort schien vielleicht dem überwachenden Beamten nicht ganz richtig vorgekommen zu sein, denn er nahm daraufhin - die Mittagszeit war schon herangerückt - Veranlassung, die Versammlung aufzulösen. In Erklärungen hierüber ließ sich der Herr nicht ein, er forderte vielmehr die Anwesenden auf, sofort das Local zu verlassen, was auch geschah. (Wir möchten den Genossen empfehlen, gegen diese Auslösung eine Beschwerde einzuzureichen, denn wir können in diesem Falle nicht einsehen, wodurch dieselbe als gerechtfertigt erscheinen sollte. Anmerk. d. Red.)

Görz, 16. April Verhaftet. Die Criminalpolizei verhaftete den von vielen Behörden flehentlich verfolgten schweren Verbrecher Paul Rakowski, welcher unter Anderem in Sachsen 50,000 Mark gestohlen hatte. Ein Fluchtversuch des Verbrechters aus dem hiesigen Gefängnisse wurde vereitelt.

Sagan. Eine öffentliche Partei-Versammlung wurde hier am 8. d. Mts. abgehalten. Es erfolgte in derselben zunächst die Berichterstattung über die Grünberger Parteiconferenz durch Genossen Leutlof. Eine lebhafteste Debatte entspann sich beim Punkt „Maifeier“; das Resultat der längeren Berathung war der Beschluß, am 1. Mai ein gemüthliches Beisammensein im Vereinslocal und am Sonntag nach dem 1. Mai, also dem 6. Mai, einen Ausflug, verbunden mit einem größeren Vergnügen, zu veranstalten. Zur Vorbereitung und Leitung des Festes ist ein neungliedriges Comité gewählt worden.

Genossen und Genossinnen des Wahlkreises Sagan-Sprottau! In der obigen Parteiverammlung vom 8. d. M. wurden die Unterzeichneten in die Agitations-Commission gewählt. Um nun aber eine planmäßige Agitation entfalten zu können, welche unsere Ideen selbst in die entlegensten Winkel unseres Kreises trägt, ersuchen wir zunächst die Genossen und Genossinnen aus allen Ortshäusern unseres Wahlkreises, uns ihre Adressen angeben zu wollen. Gleichzeitig ergeht an dieselben die Bitte um Zusendung gelehrter Zeitungen, Witzblätter u. s. w. Wir hoffen, daß alle Genossen und Genossinnen als solche ihre Pflichten erfüllen werden und unser Bestreben unterstützen.

Die Agitations-Commission für Sagan-Sprottau. Jlmcr. Heinrich. Reich.

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht der „Volkswacht“.

83. Sitzung. Montag, den 16. April. - 12 Uhr. (Schluß.)

Es folgt die zweite Berathung über den Schutz der Waarenzeichnungen.

Zu § 1 (Eintragung in die Zeichenrollen) bemerkt Abg. Koeren (Centr.), bedauerlich sei es, daß ein so wichtiges Gesetz mit Rücksicht auf die Geschäftsfrage des Hauses in so eiligem Tempo erledigt werden müsse. Das Gesetz sei ein Fortschritt der gewerblichen Gesetzgebung, enthalte aber noch viele Mängel. Um den Ausdehnungen des unlauteren Wettbewerbes entgegenzutreten, habe er eine Reihe Anträge gestellt, die er an geeigneter Stelle begründen werde.

Abg. Stammacher (natl.) hält es für einen großen Fortschritt, daß die Vorlage den Kreis der Personen erweitert, denen der Vortheil der neuen Einrichtungen zu Gute komme.

§ 1 wird darauf angenommen. Ebenso ohne Discussion §§ 2 und 3.

§ 4 stellt die Fälle fest, in welchen die Eintragung zu verjagen ist u. a. für Waarenzeichen, die Aegernisse erregende Darstellungen oder Angaben enthalten, die erheblich den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen und die Gefahr einer Täuschung begründen.

Abg. Beckh (frei. Volksp.) beantragt das Wort erwidert als überflüssig zu streichen, dessen besondere Betonung nur Zwiespalt in der Rechtsprechung hervorzurufen geeignet sei. Geheimrath Hauß bittet den Antrag abzulehnen, da er das Patentamt zu einem weitläufigen Verfahren nöthigen würde, während es die Entscheidung möglichst bald treffen sollte.

§ 4 wird unter Ablehnung des Antrages Beckh angenommen, ebenso debattelos §§ 5-15. § 15 setzt eine Geldstrafe für die Verwendung von Staats- oder Stadtwappen auf Waaren oder ihren Umhüllungen fest, wenn sie in der Abicht aufgedruckt werden, um über Veräuschung oder Verwechslung der Waaren Irrthum zu erregen.

Abg. Koeren (Centr.) beantragt, folgenden Zusatz zu fügen: Die Verwendung von Namen, welche nach Handelsgebrauch zur Benennung gewisser Waaren dienen, ohne deren

Herkunft bezeichnen zu sollen“ (z. B. „Radesheimer“ Wein, der nicht in Radesheim gewachsen ist) „soll unter diese Bestimmung nicht.“

Abg. Dr. Förster (Antisemit) beantragt, diese Bestimmung aufrecht zu erhalten, aber folgenden Satz anzufügen: „Doch ist in solchen Fällen in Anbetracht der Auszeichnungen der Waaren u. dergl. der Name und Wohnort des Verkäufers anzugeben.“ Redner bittet, diesen Antrag anzunehmen, der einen gangbaren Mittelweg darstelle.

Geheimrath Hauß bittet auch hier die Vorlage nicht zu verschärfen, wie es beide Anträge bewirken würden. Dem Antrag Förster ständen besonders praktische Bedenken gegenüber.

Die beiden Anträge werden abgelehnt und § 15 unverändert angenommen, ebenso ohne Debatte § 15a.

Hiunmehr beantragt Abg. Koeren folgenden neuen § 15b: „Wer zum Zwecke der Täuschung in Handel und Verkehr über den Ursprung und Erwerb, über besondere Eigenschaften und Auszeichnungen von Waaren, über die Menge der Vorräthe, den Anlag zum Verkauf oder die Preis-Bemessung falsche Angaben macht, welche geeignet sind, über Beschaffenheit, Werth oder Herkunft der Waare einen Irrthum zu erregen, wird vorbehaltlich des Entschädigungsanspruches des Verletzten mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft. Das Gericht kann auf Antrag der Betheiligten, dem die erforderlichen Nachweise beizufügen sind, im Wege der einstweiligen Verfügung Anordnungen treffen, die geeignet sind, die zum Zwecke der Täuschung bewirkten Veranstaltungen und Anbändigungen zu verhindern.“

In Verbindung damit wird folgende von der Commission vorgeschlagene Resolution zur Debatte gestellt: „Die verbündeten Regierungen werden aufgefordert: dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch dessen Bestimmungen dem unlauteren Wettbewerb in Handel und Verkehr im weitesten Umfange entgegengetreten wird.“

Abg. Koeren (Centr.) begründet seinen Antrag mit dem Hinweis auf die französische Gesetzgebung gegen die concurrence d'loyale (unlauteren Wettbewerb), die muster-giltig sei; ebenso sei auch die französische Rechtsprechung weniger formalistisch wie die deutsche. Sein Antrag wolle die schlimmsten Auswüchse beschneiden, wolle verhindern, daß das Publikum von Schwindlern noch weiter betrogen werde, die ihre Schundwaare als Concurswaare an den Mann brächten.

Abg. Jakobskötter (cons.) erklärt Namens seiner politischen Freunde, daß sie für den Antrag eintreten würden, der als Bedürfniß von dem realen Handwerker und Kaufmannstande empfunden werde. Der unlautere Wettbewerb erzeuge sich heute über den ganzen Handel und erschüttere Treue und Glauben. Auch die großen Versandgeschäfte basirten vielfach auf Schwindel.

Geh. Rath Hauß. Die Regierung schützt alle Bestrebungen auf Verhinderung des unlauteren Wettbewerbs. Es sei zweifellos, daß auf diesem Gebiete Mißstände vorhanden seien. Die Staatsanwälte können auch heute schon einschreiten, wenn auch zuzugeben ist, daß die Gesetzgebung manchmal nicht ausreicht. Aber es handelt sich doch hier nur um ein Gesetz über die Waarenzeichnungen, nicht um ein umfassendes Gesetz. Man wird daher gut thun die Bestimmungen gegen den unlauteren Wettbewerb nur auf die vorliegende Materie zu beschränken. Nach dieser Richtung genügt aber die Vorlage vollständig.

Abg. Gejcher (cons.): Zwischen einem wirklichen Betrug und einem solchen, der bestraft wird, besteht doch ein gewaltiger Unterschied. Von 100 Fällen gelangt kaum einer zur Bestrafung, deshalb ist der Antrag Koeren zu unterstützen. Redner geht des Längeren auf das Geschäftsbahnen der Luxemburgischen Chamvagnerfirma Mercier u. Co. ein, die luxemburgischen und lothringischen Schaumwein als echten französischen Champagner verkauft. Die Firma Mercier ist der Mittelpunkt der deutschen Agitation in Luxemburg, sie hat ein Feuerwehrcorps und Musikcorps, die, wenn es sich um französisch-luxemburgisch-russische Berbrüderung handelte, entweder die Marieillaise oder die russische Nationalhymne oder auch das luxemburgische Lied „Mer wolle keine Freuze sin“ singen. Diese Firma mache der deutschen Schaumweinfabrikation unlauter Concurrenz. Geh. Rath v. Seckendorff bekämpft den zweiten Absatz des Antrages Koeren.

Minister von Bötticher: Es ist doch bedenklich, einen Antrag anzunehmen, der nicht zu dem Gesetze gehört. Wir stehen sonst auf dem gleichen Standpunkt wie Abgeordneter Koeren, daß dem Reichslandesherrn Einhalt zu thun ist. Die Regierung ist auch bereit, unverzüglich in Erwägung zu ziehen, welche Schritte zu thun sind, um den unlauteren Wettbewerb zu beschränken. Der Antrag Koeren ist mit dem vorliegenden Gesetz nicht in Verbindung zu bringen, er geht über das Gesetz weit hinaus. Ich bitte Sie, sich die Sache reiflich zu überlegen, einen Antrag anzunehmen, dessen Annahme das ganze Gesetz in Gefahr bringen würde. Was die Firma Mercier anlangt, so erkläre ich, daß das Verfahren dieser Firma meiner Meinung nach vom § 15 des Gesetzes getroffen wird.

Abg. Dr. Stammacher (natl.): Wir stehen auf dem Boden des Antrages Koeren, soweit er eine schleunige Beschränkung des unlauteren Wettbewerbes durch ein Gesetzesvorlage beweckt. Aber er gehört nicht zur heutigen Vorlage, wir theilen darin die Ansicht der Regierung. Die Resolution drückt unseren Wunsch zur Genüge aus, wir werden den Antrag Koeren ablehnen.

Abg. Kaufmann (fr. Volksp.) wridht gegen den Antrag Koeren. Es komme ihm darauf an, daß das Gesetz noch verabschiedet werde. Der Antrag Koeren bedeute eine Erweiterung des Betrug-paragrafen. Es ließe sich ja bei Neugestaltung der Strafproceßordnung darüber streiten, ob nicht der Begriff des Betruges etwas weiter definiert werden könne. Unlauteres Geschäftsgebahren sei aber auch jetzt schon mit Strafe bedroht. So habe das Reichsgericht in einem Urtheil ausgesprochen, daß die Beilegung falscher Bezeichnungen, z. B. auf Bier, strafbar ist. Es sei wohl das Beste für die Regierungsvorlage zu stimmen, unter Berücksichtigung der Commissionsbeschlüsse.

Abg. Dr. Förster (Antisemit) tritt für den Antrag Koeren ein.

Damit schließt die Discussion der Antrag Koeren

wird mit 131 gegen 112 Stimmen angenommen. Der Rest des Gesetzes wird debattelos genehmigt und die Ueberschrift des Gesetzes auf Antrag des Abg. Koeren wie folgt geändert: Gesetz zum Schutze der Waarenbezeichnungen und zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs im Waarenverkehr.

Präsident v. Reuechow schlägt nunmehr vor, in die Beratung der Novelle zum Posttarif einzutreten. Auf Widerspruch des Abg. Richter und des Abg. Bachem wird dieser Vorschlag abgelehnt.

Es folgt die dritte Beratung des Antrags Schröder betr. die Kündigung der Handlungsgehilfen.

Abg. Spahn (Chr.) bemängelt die Beschlässe zweiter Lesung, er schlägt eine formell präzisere Fassung vor.

Abg. Singer (Soc.) erklärt sich für den Antrag Spahn. Er bedauert, daß sein Antrag abgelehnt worden sei, der als Kündigungs-Termin den ersten oder letzten jeden Monats festsetze. Er sehe sich aber außer Stande, diesen Antrag noch einmal einzubringen, da er das Zustandekommen des Gesetzes nicht gefährden wolle. Das Schweigen der Regierung während der Verhandlungen über den Antrag Schröder deute er so, daß die Regierung dem Antrage wohlwollend gegenüber stehe.

Abg. Dr. von Buchta (Cons.) bittet, an den Beschlässen zweiter Lesung nichts zu ändern.

Abg. Schröder bittet ebenfalls an den Beschlässen der zweiten Lesung festzuhalten.

Abg. Frhr. v. Stumm ist gegen den Antrag Spahn, wie gegen den Antrag Schröder.

Artikel 60 wird in der Fassung der 2. Lesung angenommen. Der Antrag Spahn abgelehnt, soweit er sich darauf bezog, daß alle gegen das Handelsgesetzbuch laufenden Verträge ungültig sind.

Artikel 61 wird in der Fassung des Abg. Spahn angenommen.

Auch Artikel 64a wird in der Fassung des Abg. Spahn angenommen.

Es folgt die dritte Beratung einiger Rechnungssachen, die ohne Debatte erledigt werden.

Darauf vertagt sich das Haus auf Dienstag, den 17ten April, 2 Uhr. Tagesordnung Fortbildungsschulunterricht am Sonntag. Antrag Richter. Wahlheimlichkeitsgesetz. Heimstätten-gesetz. Viehseuchengesetz. Interpellation Dr. Förster.) Zur Geschäftsordnung bedauert

Abg. Freiß (Soc.) daß der Antrag auf Aufhebung des Dictaturparagraphen nicht mehr zur Verhandlung kommen soll.

Schluß 6 Uhr 30 Min.

84. Sitzung.

Dienstag, den 17. April. — 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betr. die Verlängerung der Frist für die Bestattung von Ausnahmen von der in § 120 der Gewerbeordnung für den Unterricht in Fortbildungsschulen am Sonntag getroffenen Bestimmungen. Die Frist soll bis zum 1. October 1897 währen.

Preussischer Handelsminister Frhr. von Berlepsch begründet die Vorlage. Nach den jüngsten Verhandlungen über die Interpellation Damm sei es allerdings zweifelhaft, ob der Gesetzesentwurf die Wahrheit des Hauses finden würde. Die Regierung habe es aber für ihre Pflicht gehalten, die Vorlage einzubringen im Interesse der Fortbildungsschulen. Die Freiconservativen des preussischen Landtags hätten sich für den Sonntags-Unterricht erklärt, in diametralen Gegensatz habe bei der Erklärung des Führers der Reichspartei gestanden dazu die jüngsten Erörterung der Frage in diesem Hause. Man werfe der Regierung vor, sie wolle die Kirche zwingen, ihren Hauptgottesdienst nach den Bedürfnissen der Fortbildungsschulen einzurichten. Das sei gar nicht die Absicht. Man müsse nur eine Einigung erzielen, da die zu überwindenden Schwierigkeiten sonst zu groß wären. Der Unterricht allein in den Abendstunden sei unzureichend, den Schülern fehle nach angehringer Tagesarbeit die nöthige geistige und körperliche Frische. Man sei also auf den Sonntag angewiesen. Sonst werde der ganze Fortbildungsschul-Unterricht wesentliche Einschränkungen erfahren. Die Vorlegung des Unterrichts vom Sonntag auf einen Vormittag in der Woche gehe nicht an, weil dann die zahlreichen Geiellen, die ihn jetzt besuchen, nicht mehr daran theilnehmen könnten. Die Lehrer und die Schüler, die nicht in die Kirche gehen wollen, würden entweder auf die Straße oder in die Wirthshäuser gedrängt. Das Princip werde zwar gewahrt, in der Praxis würde nichts erreicht. Es sei durchaus unrichtig, wenn man annahme, es würde die Kirche principiell auf dem Standpunkt, als sei der Unterricht während der Kirchzeit unzulässig. In manchen Orten habe die Kirche ohne Weiteres ihre Einwilligung zum Unterricht gegeben, ja der Unterricht sei sogar von protestantischen wie katholischen Geistlichen eingerichtet worden. (Beifall des Abg. Richter.)

Abg. Sropatschek (Nichtcons.) Die technischen Schwierigkeiten der Unterrichtslegung gehen uns nichts an. Wenn wir dem Minister wieder die Frist verlängern könnten, wir nicht weiter, dann sind wir nach drei Jahren am heimlichen Standpunkt. Wir müssen jetzt einmal Ernst machen und die Aenderung herbeizuführen suchen. Sicher sollte man den Unterricht auf einen Vordemnach-Vormittag verlegen. In Fragestellung ist schon seit zwei Jahren der Fortbildungsschulen auf einen Vordemnach-Vormittag verlegt worden. An anderen Orten hat man auch den Willen dazu, aber die Communalbehörden haben die Aenderung verweigert. Da kann doch von Eingegewonnenheit nicht die Rede sein. Man will eben die Kirche zu ihren Interessen zwingen. Für uns stehen aber die Interessen der Kirche höher, als die der Fortbildungsschulen. Wir haben uns in diesem Gedanken eins mit vielen Handwerkerkammern und einem großen Theil der Bevölkerungsböden. (Beifall rechts.)

Abg. Dien (nat.) Die heute geltende Fortbildungsschulgesetzung ist das Ergebnis eines Compromisses. Wir gehen aber dabei von der Voraussetzung aus, daß sich ein Verabredung treffen würde, indem man den Fortbildungsschulen. In diesem Sinne hat auch nur die Regierung dieses Compromiss zugestimmt. Die Einigung hat sich nicht über allzeit erweisen lassen. Wir sind auch für die Verlegung des Unterrichts vom Sonntag auf den Vordemnach-Vormittag, aber wir glauben, daß es nicht möglich ist, nach unserer dem Klumpenrecht-

stand zu viel zu, wenn man sagt, er müsse in der Lage sein, an Werktagen den Fortbildungsunterricht einzurichten. Man soll doch nicht immer Berliner Verhältnisse zum Maßstab für die Verhältnisse im Lande nehmen. Die Sonntagsruhe ist noch nicht einmal in allen Gewerben eingeführt, wir warten noch auf die Bestimmungen des Bundesraths. Das Fortbildungsschulwesen aber wollen Sie mit einem Schlag in die Fesseln der Sonntagsruhe legen und damit vielleicht vollständig zu Grunde richten. Woher sollen denn an Wochen-tagen die Schüler kommen? Es ist nur am Sonntag der Besuch für alle möglich. Wenn Jemand ein Privatinstitut gründet und darin Fortbildungsunterricht ertheilt, so kann ihn Niemand hindern. Ist das ein idealer Zustand? Lassen Sie doch den Dingen ihren Lauf. Die Ablehnung verstehe ich nicht. Sie könnten ja die Frist kürzer zu bemessen beantragen, aber alles ohne Weiteres ablehnen, halte ich für falsch, wir werden einstimmig für die Vorlage eintreten. (Beifall.)

Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg (Reichspartei.) Für uns ist der Fortbildungsunterricht an Wochentagen das Ideal. Es fragt sich nur, ob wir diesem Ideal näher kommen, wenn wir die Vorlage annehmen oder ablehnen. Wir meinen, bei Annahme sind wir nach drei Jahren noch ebenso weit davon entfernt. Wenn wir sie aber ablehnen, wird es eher möglich sein, den Wochentagsunterricht zu erreichen. Wir lehnen deshalb die Vorlage ab.

Abg. Schmidt-Eberfeld (freil. Volksp.) Wir wollen den Sonntagsunterricht nicht unmöglich machen und ich habe nur kurz im Namen meiner Partei und der süddeutschen Volkspartei zu erklären, daß wir für die Vorlage stimmen werden.

Abg. Schäfer (Centrum.) Wir glauben nicht, daß nach Ablehnung der Vorlage der Fortbildungsunterricht unmöglich gemacht werde, wir wünschen den Fortbestand der Fortbildungsschulen. In katholischen Gegenden ist eine Einigung erzielt worden, das müßte doch auch anderswo möglich sein. Wir wollen die Schüler nicht in die Kirche schicken oder zum Kirchenbesuch zwingen, wir wollen ihnen nur die Gelegenheit zum Kirchenbesuch geben. Wir wollen auch die Rechte der evangelischen Kirchenbehörden wahren, denn was wir für uns verlangen, gefeiert wir auch ändern zu. Wir stimmen gegen die Vorlage.

Abg. Vogtherr (Soc.) Es handelt sich für uns nicht um eine kirchliche, sondern um eine gewerbliche Angelegenheit. Die Gegner betonen ihr Interesse an den Fortbildungsschulen, auch die kirchlichen Behörden wollen dieses Interesse haben. In Wahrheit hat man nur ein Interesse daran, die Schüler zum Kirchenbesuch zu zwingen. Der wahre Freund der Fortbildungsschulen müßte eine Förderung des Schulwesens nicht mit der Kirche, sondern trotz der Kirche zu erreichen suchen. Die Wochentags-Nachmittags- und Abendstunden sind ungeeignet, nicht wohl für den Zeichenunterricht, sondern im Allgemeinen. Der Unterricht erfordert geistige und körperliche Frische und muß auf den Wochentags-Vormittag verlegt werden. Die Ueinstimmigkeit mit den Kirchenbehörden hat dazu geführt, schon jetzt an einzelnen Orten den Wochentagsunterricht einzuführen. Aber die Ueinstimmigkeit, die Gewerbetreibenden irren sich dagegen. Diese Parteien müssen gezwungen werden. Mit dem Augenblick, wo sich die Herren mit der Verlegung auf den Wochentag einverstanden erklären, wird man in Handwerkerkreisen einen Sturm der Entrüstung erregen. Es wird sich ein sehr interessanter Widerstreit der Interessen bemerklich machen. Wir sind für den schlagartigen Fortbildungsunterricht und Herr von Büttcher hat ja selbst schon erklärt, es werde schließlich nichts Anderes übrig bleiben. Wir sind gegen eine neue Frist von 3 Jahren, wollen Sie vielmehr in eine Zwangslage versetzen. Ja oder Nein zu sagen. Wir lehnen deshalb die Vorlage ab. Man muß die Vorlage ja immer auf ihre Wirkung hin auf die Socialdemokratie und Herr Köhler hat die Rechte zu unterstützen, an der Erhaltung des heutigen Standes besteht unser Interesse. Das ist dem Nationalliberalen Standpunkt gegenüber. Wir haben ja heute diese Partei einmal rings um die Kirche herum, aber auf der rechten Seite Wirkung gehend. Wir müssen den Fortbildungs-Unterricht nicht aussetzen, die Herren vor mir durch Verlegung des Unterrichts vom Sonntag auf einen Wochentag. Der Unterricht muß auch abgelehnt werden. (Beifall der Socialdemokraten.)

Abg. Frhr. v. Stumm erklärt sich gegen die Vorlage. In vielen Fortbildungsschulen wird am Sonntag gar nicht zusammengekommen, sondern Unterricht in anderen Räumen gegeben. So sind besonders die Fabrik-Unternehmen für Wochentag am Abend kein

Präsident Handelsminister Frhr. v. Berlepsch: Die Regierung würde Ansehen die Vorlage nicht eingezogen haben, wenn sie nicht der freien Ueberzeugung wäre, daß es ihr in der That um den Fortbildungsschulen geht, die Bestimmungen zu ergreifen. Der Grund der Angelegenheit ist nicht nur ein einzelner Fall von unzureichendem Unterricht, sondern ein allgemeines Verhältniß. Auch ist bemerkbar, es als erworbener, manches Ziel hat der Unterricht an einem Vormittag in der Woche erreicht. Aber das ist ein Jahr und nicht zu erreichen. Der gebieter Grund dieser Vorlegung sind die Bestimmungen

Abg. Richter (Chr.) erklärt sich gegen die Vorlage, wenn der Sonntagsunterricht nur, daß er in jeder Lage Fortbildungsschulen der Arbeiter wären. Er und seine Freunde würden für die Vorlage stimmen.

Dann schließt die Debatte ab. In der Abstimmung war die Vorlage gegen die Stimmen der beidseitigen Parteien, der Nationalliberalen und der Reichspartei, der Socialdemokraten abgelehnt.

(Fortsetzung im nächsten Hefen.)

Gerichtliches.

Freitag, 14. März.

Das die hiesige Socialdemokratie angeht, der Cantonsrat in Bernsche häufig zu erscheinen, unterrichtet aber dann wenn er etwas anzuwenden hat, was sehr häufig unannehmlich sein soll. Einmal Tages um 11 Uhr über die Angelegenheit der hiesigen Socialdemokratie sprach

selbst seinem verheiratheten Sohne zu arg und dieser machte seinen Unmuth darüber in der Weise Luft, daß er dem Vorfall im Wirthshause erzählte. Der Zimmergeselle U b a m l t i n g e r und der Arbeiter T e m p l e r hatten diese Erzählung mit angehört und beabsichtigten nun, den alten W. zu verhaften. Gelegenheit dazu fand sich bald. W. pflegte seinen Abendtrunk in einer Wirthschaft einzunehmen; die außerhalb von Bramsche an der Chaussee lag. Dieser saßen gewöhnlich recht stark zu trinken pflegte, wurde er häufig von seiner 14-jährigen Tochter abgeholt, was auch diesmal geschah. Uttinger und Tempeler, welche sich in derselben Wirthschaft befanden, folgten nun dem W. und überfielen ihn auf der Chaussee. Tempeler hielt dem Alten die Hände fest und Uttinger schlug mit einem dicken Stock auf W. los, sodaß das Blut vom Kopfe herabfloß. Die beiden Schläger gingen dann fort. Bald darauf stand auch W. auf und ging taumelnd nach Hause. W. ließ sich am anderen Tage vom Arzte untersuchen und dieser stellte zwei Wunden am Kopfe fest, die zweifellos von einem schneidenden Werkzeuge herrührten. Uttinger und Tempeler wurden hierfür vom Landgerichte Osnabrück am 24. Januar d. J. wegen gefährlicher Körperverletzung zu je 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Zu der Revision machten die Angeklagten geltend, daß die Wunden des W. am Kopfe nicht von dem Stöcke herrührten, W. sei stark betrunken gewesen und sei nach dem Zusammenstoßen mit den Angeklagten mehrfach gefallen. Als Zeugen hierfür hätten sie mehrere Personen namhaft gemacht, aber der Antrag auf Vernehmung derselben sei vom Gerichte abgelehnt worden. Dies sei eine Beschränkung der Vertheidigung. — Das Reichsgericht hielt den Beschluß des Landgerichts Osnabrück, den Antrag auf Vernehmung der benannten Zeugen abzulehnen, für richtig. Durch die Aussagen dieser Zeugen würde der Thatbestand nicht mehr aufgeklärt werden, als er es bereits sei. Denn selbst wenn man davon ausgehe, daß W. in der Trunkenheit gefallen sei, so sei die Annahme doch nicht ausgeschlossen, daß eine Körperverletzung vorausgegangen sei. Die Revision der Angeklagten wurde deshalb verworfen.

Geurts-Verzeichn. Nachr. 1894.

Vom 16. April.

- Geburten 1. Hilfsbrenner Josef Anauer, kath., S. — Schutzmann Wenzel Protopp, evang., T. — Kaufmann Georg Tischlerse, evang., S. — Hilfsbrenner Jacob Marcinek, kath., S. — Silberarbeiter Gustav Lange, evang., S. — Antzler Carl Jütte, ev., T. — Schlosser Franz Baselt, kath., T. — Kaufmann Siegmund Pichtenstein, jüd., S. — Arbeiter Paul Brettschneider, evang., S. — Arbeiter Paul Busch, kath., S. — Arbeiter Wilhelm Langner, evang., T. — Ingenieur Carl Best, apostolisch, T. — Barbier Robert Langner, evang., S. — Hauptmann und Compagnie-Chef Friedrich Kocholl, ev., S. — Kaufmann Richard Ahlert, ev., T. — Antzler Konrad Kova, kath., T. — Kesselschmied Gottlieb Neumann, ev., T. — Hilfsbrenner Paul Nowack, kath., T. — Königl. Eisenbahn-Betriebs-Secretär Friedrich Müller, evang., S. — III. Bureau-Assistent Friedrich Zirpel, evang., T. — Wadmeister Carl Mielke, evang.-kath., T. — Arbeiter Robert Köhfeldt, ev., T. — Bäckermeister Carl Neumann, kath., S. — Wertmeister Max Fischer, evang., T. — Arbeiter August Steide, evang., S. — Kürschner Carl Schmidt, kath., S. — Arbeiter Ernst Otto, evang., T. — Tischlermeister Franz Laqua, kath., S. — Hanshändler Carl Schaniel, kath., T. — Zimmermann Julius Gerber, ev., S. — Tischler Otto Bretschger, evang., S. — Maurer August Stauffe, evang., S. — Uhrmacher Paul Gziod, kath., T. — Maurer Gustav Richter, kath., T. — Zimmermann Carl Hoffmann, evang., T. — Postunterbeamter Adolf Swaczina, kath., S. — Maurer Andreas Müde, kath., S. — Arbeiter Max Haendler, ev., S. — Schlosser Julius Hinz, ev., S. — Schneider Florian Fiedrich, kath., T.

- Todesfälle II. Hausbaterfrau Anna Franz, geb. Kaldke, 73 J. — Emma, 2. des Arbeiters Josef Kinderscheid, 23 J. — Schneiderin Pauline Herstenberg, 28 J. — Sattlermeister Verthold Rebe, 73 J. — Eisbändler Hugo Schaubert, 39 J. — Max, 2. des Kellners Hermann Fischer, 16 Wochen. — Privatiersfrau Rosalie Wendtner, geborene Kantelet, 96 J. — Schuhmachermeistersfrau Pauline Piche, geb. Schulz, 43 J. — Hermann, 2. des Hausbatters Adolf Köhler, 1 J. — Werner, 2. des Oberlehrers Otto Lindemann, 6 J. — Rentier Wilhelm Heintze, 55 J. — Steinmetz Paul Jantzigel, 31 J. — Kaufmann Paul Marwath, 42 J. — Betriebs-Secretär Paul Littner, 42 J. — Albert, 2. des Schornsteinbauers Wilhelm Brüggemann, 6 Mon. — Landgerichts-Rath a. D. Dr. jur. Otto von Schweinitz, 57 J. — Schutzmann-Wachmeister Josef Jesina, 55 J. — III. Kürschnermeister Suzanne Bioge, geb. Jander, 46 J. — Hildegard, 2. des Gigantenarbeiters Paul Bangras, 12 Tage. — Curt, 2. des Schlossers Robert Reusche 11 Mon. — Postkutschler Max Sauer, 42 J. — Tischlermeister Hermann Jäger, 38 J. — Paul, 2. des Werkführers Djaloszynski, 4 Mon. — Postkutschersfrau Anna Niedler, geb. Sander, 4 J. — Zimmermannsfrau Mathilde Zeiffert, geborene Sauer, 51 Jahre.

17. April.

- Vertrags-Ankündigungen. I. Schutzmann Hugo Jäger, evang., Kleine Grodengasse 37, und Margarethe Böttner, evang., Thron. — Landgerichts-Congit Robert Schwende, evang., Lissa i. P., und verm. Rentier Hedwig Schulte, geb. Blawitz, kath., Herrenstraße 17 1/2. — Mühlengener Friedrich Goldner, evang., Hinterbleiche 2b, und Auguste Bauhoff, evang., Friedrich-Wilhelmstraße 72. — II. Arbeiter Josef Kova, kath., Siebenbüfenerstraße 11, und Klara Juchmann, kath., Reichstr. 3. — Barbier und Friseur Georg Schmieder, kath., Rühlstraße 10, und Emma Joh, evang., Grottestr. 7. — III. Schuhmacher Paul Ammer, kath., Steinstr. 13, und Elisabeth Scholz, evang., Adalbertstr. 43. — Uhrmachermeister Johannmüller Paul Voltner, kath., Drahngasse 12, und Clara Schneider, evang., Neue Junfermannstraße 13. — Orgelbauer Robert Müller, kath., Schmiedstr. und Sende Sunde, geb. Reu, evang., Weinstr. 14. — Schlosser Friedrich Benz, evang., Drahngasse 21, und Emilie Schilke, evang., Weinstr. 14.

Chiefleitungen. 1. **Locomotivheizer** Heinrich Mumpel, evang., mit Emma Hankle, evang., hier. — **Arbeiter** Julius Seibel, evang., mit Flora Wildner, evang., hier. — **Maschinenbauer** Robert Alder, evang., mit Martha Wismann, evang., hier. — **Eisenbahn-Betriebs-Secretär** Carl Pratsch, evang., hier. — **Buchhändler-Gehilfe** Julius Reichel, kath., mit Caroline Pfeifer, evang., hier. — **Zimmermann** Alois Hellmann, kath., mit Anna Morawe, kath., hier. — **Tischler** Johann Gebel, kath., mit Maria Gottwald, kath., hier. — **Hautboist** Carl Braune, evang., mit Maria Fabisch, evang., hier. — **Malers** Hugo Schönfelder, evang., mit Maria Klinka, kathol., hier. — **Barbier** Franz Dittmann, kathol., mit Helene Petraschke, evang., hier. — **Feldmesser** August Götsch, evang., mit Auguste Langner, evang., hier. — **ii. Töpfer** Paul Züptner, kath., mit Christiane Drabon, evang., hier. — **Bäder** Hermann Rudolph, evang., mit Josefa Müller, kath., hier. — **Tischler** Carl Göbner, evang., mit Anna Bedler, evang., hier. — **Schlosser** Richard Kienast, evang., Sadrau, mit Elifette Storch, ref., hier.

16. April muß es heißen: **Glasler** Paul Gern, evang., mit Anna Friemel, evang., hier.

Inländisches Fabrikat 8,70—9,00 M., **b) ausländisches Fabrikat** 8,30—8,60 M.

Breslau, 17. April. (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogramm) per April 119,00 Br., April-Mai 119,00 Br. u. Sd. Hafer (per 1000 Kilogramm per April 137,00 Br. — **Rübsöl** (per 100 Kilogr.) — gefündigt — Extr., loco, in Qualität 5 5000 Kilogr. — per April 45,00 Br., per April-Mai 45,00 Br. per October 46,00 Br. — **Spiritus** per 100 Liter (a 100 Pct.) ohne Faß; excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe, gefünd. 10,000 Br., abgelassene Ründigungscheine — per April 50er 47,50 Sd., 70er 27,80 S. Zink ohne Umsatz.

Breslau, 17. April. (Breslauer Mehlmarkt.) Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 21,50 bis 22,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 19,75 — 20,25 M. — Weizen-Meie per Netto 100 kg in Käufers Säden a) Inländisches Fabrikat 8,40—8,80 M., b) ausländisches Fabrikat 7,80—8,20 M. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sack 17,50—18,00. — **Futtermehl** per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säden: a) in-

Wichtig.
Die beiden Genossen, welche am 16. November, Abends gegen 10^{1/2} Uhr, in Ritters Local mit mir zusammen waren, erliche ich, ihre Adressen mit gefälligst angeben zu wollen. Es handelt sich um einen Termin.
Rudolph Schubert, Schuhmacher
Bischhoffstraße 3 G.

Dittung.
Für den Localfonds gingen ein, als erste Rate, von dem Breslauer Töpfern, durch Genossen Netto 25 Mark.
Breslau, den 15. April 1894.
Wilhelm Weigelt, Kassier
Dreitstr. 13, IV.

Stadt-Theater.
Direction: Dr. Theodor Loewe.
Mittwoch:
„Hänsel und Gretel.“
Donnerstag:
„Faust“.

Lobe-Theater.
Direction: Fritz Witte-Wild.
Mittwoch:
Zweites Gastspiel von **Jenny Gross** vom Lessing-Theater in Berlin.
Zum zweiten Male mit vollständig neuer Ausstattung
„Madame Sans-Gêne.“
Luftspiel in 4 Acten von Victorien Sardou.
Donnerstag: Drittes Gastspiel von **Jenny Gross**.
Madame Sans-Gêne.

Strasshof, Mag., Nachahrgulirung, Gesuche, Eingaben, Testamente, Verträge, etc. **Kath** ertheilt **Dressler, Reuschstr. 18, ptr.** 2283

Günstiger Gelegenheitskauf.
Von neuen u. gebr. guten Möbeln in Nußbaum, mit u. hell, ganze Ausstattung, sowie einz. z. sehr solid. aber fest. Preisen. Auch Einrichtung für Laden u. Comptoir.
Gold. Badegasse 8, I. 2187

Stiefel
und Schuhe für Herren, Damen und Kinder 2176
vorzüglich und billig, bei
M. Thomas,
31 Friedrich Wilhelmstr. 3.

R. Glomnitz
Schuhmacher-Mstr.
empfehlte sein großes Lager von
Herren-, Damen- und Kinder- Schuhwerk zu den billigsten Preisen.
Schmiedebrücke 47.

Sozialisten-Marsch
Glas- u. Streichorchester 1,20 M. netto, f. Chor a Stimme 10 Pf., f. Zither 50 Pf. gegen Einsendung des Betrags portofrei.
J. Günther, Musik-Verlag, Dresden.

Mit dem Ausstoß unseres hochfeinen, lichten
Pilsener Bieres
mit vorzüglichem Hopfen-Aroma
haben wir begonnen.
Gleichzeitig empfehlen wir unsere aus feinstem Hopfen und Malz eingebrauten
hellen und dunklen Lagerbiere.
Brauerei Wünsche & Co.
Grünelche-Breslau.

Gelesene Nummern
bes „Wahren Jakob“, des „Hoffschwacht“.



Suffäuscht
geht mancher Käufer aus Geschäften, denen von vornherein das größte Vertrauen entgegengebracht wurde und ist es Niemand zu verdenken, wenn größtentheils Mißtrauen zur Geltung kommt. Infolge dessen kann nicht genügend gewarnt werden, bei Bedarf von **Herren- und Knaben-Garderobe** nur solche Firmen zu wählen, die für **strengste Kreditität bürgen.** Als solche kann unterzeichnete Firma angelegentlich empfohlen werden, da sich sämtliche Kleidungsstücke durch guten Sitz, Haltbarkeit der Stoffe und **norm billige Preise** von denen der Concurrenz auszeichnen. Die **streng festen Preise** stehen auf jedem Stück deutlich in Zahlen bemerkt. Als hervorragende Neuheiten der Saison sind nachstehende Artikel verzeichnet.

Mercur.
Mantel mit langer Pelermine zum Abknöpfen, wasserdicht, unentbehrliches Kleidungsstück.

Venus.
Cheviot-Anzug in blau und schwarz, I- und II-reihig.

Specialität:
Bauhgarderoben selbst für die stärkste Figur passend.
Jurischen- und Knaben-Anzüge in nur oparten modernen Fagons.
Montansch gehalten.

S. Hurtig
I. Etg. Ohlauerstr. 84 I. Etg.
Eingang Ecke Schuhbrücke.

4. Klasse 190. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 17. April 1894. — 5. Tag Vormittag.
Für die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

- | | | | |
|---|--|---|-------------------------------------|
| 96 260 78 | 363 609 (300) | 84 714 933 59 | 1 103 245 403 80 97 |
| 587 704 937 | 2 087 97 146 89 311 75 87 | 430 83 570 602 (500) | 704 |
| 844 90 | 3 049 329 496 738 834 (300) | 59 | 4 001 29 82 123 608 786 |
| 850 88 984 (300) | 5 005 (3000) | 84 40 160 307 339 651 955 | 6 002 |
| 162 215 51 57 | 486 550 62 719 80 990 99 | 7 018 34 223 32 426 (1500) | |
| 50 75 94 569 798 845 70 914 (3000) | 8 002 91 340 97 493 539 649 | 944 (1500) | 9 088 90 131 207 16 19 45 54 (300) |
| 350 59 440 99 509 | 913 77 | | |
| 10 183 96 239 72 373 550 (3000) | 62 766 74 838 | 11 014 335 400 | |
| 11 (1500) | 38 544 59 74 861 931 71 | 12 091 116 24 (500) | 424 31 56 |
| 505 675 841 943 | 13 226 824 42 55 81 470 515 655 783 51 807 19 65 | 931 | 14 013 162 296 439 602 |
| 15 110 53 (1500) | 219 460 569 73 789 | (1500) | 829 16 361 438 885 923 |
| 17 074 93 146 | 218 363 619 53 | 18 220 67 372 512 83 379 | 19 059 158 82 98 236 497 523 610 64 |
| 763 97 534 46 920 34 56 75 98 | 20 001 126 334 447 804 | 21 004 466 517 98 648 79 (300) | 700 |
| 811 67 962 78 | 22 004 (3000) | 52 419 524 717 49 832 | 23 069 110 81 |
| 826 82 89 431 710 | 24 091 157 344 499 573 941 | 25 467 (500) | 68 69 |
| 592 643 873 994 | 26 003 80 253 326 29 60 461 63 511 78 605 81 | (300) | 40 44 954 |
| 27 055 99 236 323 436 619 725 93 357 967 | 28 231 | 311 71 72 434 67 582 645 80 748 845 65 70 (500) | 79 |
| 29 186 211 | 428 770 869 910 | | |
| 30 168 79 281 377 582 604 701 98 805 | 31 467 877 (500) | 91 889 | |
| 32 020 123 287 304 56 64 428 595 657 861 929 | 33 252 66 (3000) | | |
| 323 72 (300) | 463 516 821 969 | 34 220 61 83 367 75 532 635 89 786 | |
| 35 113 417 593 710 822 42 902 (300) | 66 99 | 36 014 164 319 519 58 | |
| 639 729 28 (1500) | 60 903 | 37 114 76 686 702 82 836 70 | 38 090 |
| 107 99 308 93 673 723 826 | 39 061 (300) | 76 (3000) | 162 (500) |
| 251 | 500 84 757 | | |
| 40 055 254 337 45 438 538 49 77 692 700 7 27 | 41 072 118 50 | | |
| 388 430 99 (500) | 42 145 240 523 630 (500) | 773 836 | 43 019 96 121 |
| 296 371 559 713 | 44 036 137 305 83 405 84 820 911 43 | 45 020 | |
| 40 90 203 25 81 593 62 99 833 | 46 100 51 416 700 822 93 | 47 005 | |
| 59 64 308 566 75 705 15 835 67 98 969 | 48 128 (1500) | 75 222 54 | |
| (300) | 49 328 41 95 433 (300) | 62 761 6 16 894 | 49 529 767 940 |
| 50 032 37 624 (3000) | 715 54 (300) | 64 97 839 961 97 | 51 179 |
| 263 548 81 89 601 16 (1500) | 52 197 253 417 664 723 | 53 057 114 | |
| 317 62 520 75 665 (50 000) | 806 | 54 030 83 337 681 82 733 511 927 | |
| 55 075 54 150 218 384 90 | 440 58 580 56 671 903 75 (1500) | 76 92 | |
| 56 021 47 221 364 571 927 712 853 57 943 (3000) | 57 099 109 206 | | |
| 9 (500) | 338 564 810 | 58 111 13 271 312 603 30 725 869 | 59 278 |
| 80 474 89 525 31 80 (1500) | 684 940 67 | | |
| 60 076 110 21 (500) | 54 (500) | 92 97 361 412 70 556 69 643 716 | |
| 78 | 61 491 (1500) | 524 312 (500) | 62 008 10 48 153 65 99 303 10 |
| 13 431 47 539 50 52 830 33 62 (1500) | 940 | 63 066 104 226 23 581 | |
| 673 830 332 50 69 | 64 059 203 310 61 443 560 | 662 736 362 906 57 | |
| 65 122 425 695 733 54 999 | 66 057 68 204 12 17 90 387 413 (3000) | | |
| 16 19 (500) | 33 620 937 92 | 67 055 59 178 209 74 (500) | 691 768 872 |
| 82 253 | 68 066 128 64 280 303 52 458 507 13 89 (500) | 784 901 6 | |
| 69 210 (500) | 93 523 785 | | |
| 70 016 28 58 537 612 50 59 83 982 94 | 71 000 20 23 249 308 | | |
| 13 56 (1500) | 416 676 778 83 865 921 52 | 72 03 90 174 204 (15000) | |
| 346 77 445 732 823 970 | 73 230 442 740 843 954 | 74 044 591 633 | |
| 833 39 | 75 059 218 451 544 667 885 975 | 76 035 (1500) | 55 68 252 |
| 333 431 538 45 96 837 97 (3000) | 77 032 54 65 94 313 71 437 514 | | |
| 852 78 133 235 436 647 845 48 982 | 79 006 38 119 95 205 23 67 | | |
| 367 621 73 707 | | | |
| 80 061 320 402 654 756 | 81 209 52 530 58 622 708 823 (1500) | | |
| 96 | 82 370 538 764 826 86 896 | 83 234 91 421 29 653 87 736 86 | |
| 899 906 | 84 184 (300) | 90 232 64 469 547 68 (300) | 91 746 923 46 |
| 85 038 217 (3000) | 307 11 (300) | 91 450 529 857 (1500) | 83 963 59 |
| 86 146 352 85 (3000) | 674 86 | 87 134 79 81 306 17 478 (1500) | 573 |
| 612 16 967 93 | 88 177 235 376 403 543 93 631 (300) | 35 724 29 87 | |
| 953 89 030 (3000) | 85 104 (500) | 98 253 449 579 636 | |
| 90 100 8 13 95 250 98 | 300 9 84 96 468 92 646 832 | 91 045 | |
| 150 338 513 725 83 864 | 92 027 132 44 219 373 494 606 90 706 826 | | |
| 85 91 892 | 93 031 174 (1500) | 234 340 454 575 674 813 72 | 94 206 |
| 468 707 846 | 95 068 423 (300) | 99 550 (300) | 546 |
| 96 142 90 212 71 | | | |
| 337 41 (1500) | 443 78 78 97 330 81 423 744 (3000) | 877 | 98 017 44 |
| 242 352 473 662 | 99 014 226 523 97 774 518 84 975 88 | | |
| 100 497 98 | 621 866 67 909 | 101 191 (300) | 233 44 343 421 49 |
| 77 538 794 940 | 102 001 28 79 829 | 414 86 523 82 (300) | 756 84 |
| 103 158 350 60 93 426 28 57 (500) | 745 327 906 | 104 019 51 150 251 | |
| 357 96 (3000) | 433 38 71 362 632 78 731 94 (300) | 832 74 | 901 35 88 |
| 105 127 91 130 517 58 | 106 070 (3000) | 332 50 (300) | 89 499 525 616 |
| 864 | 107 016 32 198 209 94 96 | 352 418 354 852 | 750 872 943 |

- | | | | | |
|--|---|---------------------------------------|-----------------------------------|----------------|
| 108 167 93 213 56 853 (300) | 545 90 (5000) | 748 77 97 813 79 | | |
| 109 208 367 91 552 (300) | 91 93 373 84 972 (300) | | | |
| 110 000 (3000) | 84 144 359 63 440 48 51 537 648 807 936 | | | |
| 111 013 166 354 428 78 551 (500) | 930 | 112 212 19 (300) | 113 197 | |
| 693 729 68 830 | 114 236 89 90 319 631 821 22 81 82 992 | 115 067 | | |
| 89 152 814 523 936 | 116 033 121 228 392 (1500) | 421 646 53 783 825 | | |
| 88 43 47 64 76 | 117 277 348 408 620 42 710 97 846 929 | 118 002 | | |
| (3000) | 305 431 56 651 825 | 119 043 155 463 87 564 36 (3000) | 742 975 | |
| 120 047 82 239 385 455 64 641 44 873 (300) | 910 38 68 | 121 502 | | |
| 867 97 | 122 013 68 163 71 289 340 89 93 402 21 39 53 678 (1500) | | | |
| 123 145 95 274 512 21 679 726 378 (300) | 124 049 52 (500) | 209 314 | | |
| 37 87 477 825 (3000) | 89 | 125 174 (1500) | 288 808 65 (300) | 421 (3000) |
| 541 700 (3000) | 84 | 126 158 (3000) | 70 273 549 (1500) | 711 45 823 981 |
| 127 084 298 836 | 128 182 240 398 612 60 730 79 885 994 | 129 023 | | |
| 26 82 117 41 521 (300) | 46 634 86 782 995 983 | | | |
| 130 176 96 360 94 407 23 606 745 (3000) | 79 875 97 916 (1500) | | | |
| 42 60 | 131 236 346 519 798 | 132 036 140 34 (1500) | 218 515 (300) | |
| 43 785 970 | 133 141 351 82 449 | 134 035 48 91 265 94 368 (300) | | |
| 135 085 291 878 680 81 90 98 847 (300) | 63 960 | 136 245 52 821 22 | | |
| 86 912 | 137 036 183 83 293 304 5 76 (3000) | 91401 636 784 963 | 138 372 | |
| 97 472 642 49 797 973 | 139 445 813 442 72 899 | | | |
| 140 039 158 (3000) | 78 306 98 411 47 54 607 (500) | 28 804 945 | | |
| 141 016 53 107 367 435 68 610 766 97 890 923 | 142 201 79 493 | | | |
| 544 (1500) | 645 (300) | 767 831 | 143 012 114 78 328 452 530 607 94 | |
| 734 (1500) | 950 | 144 088 (3000) | 205 38 425 503 67 695 872 | 145 194 |
| 436 505 41 43 618 64 88 780 64 886 (300) | 382 | 146 136 244 52 396 | | |
| 618 | 147 059 100 68 215 27 (1500) | 85 44 319 71 477 92 51 789 813 | | |
| 45 86 990 | 148 051 650 64 79 98 733 855 56 86 | 149 179 365 516 26 | | |
| 826 29 34 708 887 985 | | | | |
| 150 112 61 344 347 90 441 84 794 | 151 003 111 347 53 57 426 | | | |
| 79 95 648 59 726 32 52 942 | 152 001 26 92 179 444 642 (500) | 809 | | |
| (1500) | 153 002 159 336 81 570 642 68 738 90 872 (300) | 906 154 107 | | |
| 326 70 456 548 233 | 155 110 264 458 92 669 80 66 673 | 156 137 | | |
| 335 (3000) | 457 767 856 900 (3000) | 49 72 94 | 157 309 433 89 77 (1500) | |
| 559 | 158 101 12 58 216 44 54 324 49 521 (300) | 80 054 824 925 91 | | |
| (300) | 159 609 715 31 32 38 77 866 | | | |
| 160 089 151 249 98 453 773 | 161 107 16 212 38 74 88 91 304 | | | |
| 538 755 89 831 39 69 | 162 105 297 315 408 47 622 775 (1500) | 588 | | |
| 957 68 | 163 089 650 878 | 164 038 50 57 89 152 200 60 73 90 359 | | |
| 461 656 97 (3000) | 905 | 165 260 506 13 84 88 625 940 | 166 039 67 | |
| 84 244 365 404 509 (5000) | 969 | 167 067 206 39 92 347 82 411 33 | | |
| 676 545 59 908 | 168 024 156 408 40 573 622 35 (3000) | 44 (500) | 918 | |
| 169 438 93 507 823 (1500) | 80 998 (3000) | | | |
| 170 117 55 (3000) | 271 326 402 631 727 | 1 | | |

Achtung! Gewerkschafts-Cartell f. Breslau u. U.

Donnerstag, den 19. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal zu den „Drei Tauben“
Neumarkt 8: „Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.“

Tages-Ordnung:

1. Der 1. Mai 1894. — 2. Bericht über die organisatorische Thätigkeit des Cartells vom 1. Quartal 1894. — 3. Statuten-Änderung § 6, Geschäfts-Ordnung §§ 4, 6. — 4. Ausschließen der Mitglieder laut § 8. — 5. Verbleibendes. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

David Freund's
feinen, Schnittwaaren- und Reste-Handlung
früher Festschule 2339

ist jetzt nur
Carlsstrasse 23, Ecke Carlsplatz,
im Parterreladen, und empfiehlt sämtliche Neuheiten, sowie
Fabrik-Reste jeder Art
zu billigsten Preisen.

Echte und halbechte
Hamburger Sammt- u. Manchester-Hosen
sind nur zu haben bei
M. Aschkowitz,
15, Große Scheitniger-Strasse Nr. 15. 2330

4. Klasse 190. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 17. April 1894. — 5. Tag Nachmittags.
Aus die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

72 114 84 438 40 793 854 1 201 314 17 536 56 63 71 93 809 30	2 069 140 266 822 58 452 616 816 74 970 75 3 025 137 253 401	(500) 58 (500) 524 27 83 610 40 65 731 98 805 950 4 073 106 43	423 48 518 611 912 5 050 286 357 447 70 (500) 6 036 145 57	309 705 800 23 969 7 113 229 97 441 76 574 (3000) 721 (1500)	940 8 036 152 773 653 54 (1500) 968 90 9 041 105 257 434 45	56 545 67 655 591	10 016 419 806 967 11 257 406 32 60 555 962 82 (300)	12 154 265 331 44 60 62 603 703 41 833 (500) 13 215 312 64 426	566 79 615 61 (500) 65 14 041 55 65 82 120 88 224 40 336 457	64 539 650 69 926 83 15 051 225 40 393 (300) 696 77 750 887	969 16 331 49 (300) 456 17 029 149 241 636 553 936 18 015	112 204 (300) 85 454 500 655 827 50 19 310 419 576 651 85	(3000) 741 320 27 95 915 99	20 025 101 8 57 252 (15 000) 32 91 519 21 048 81 256 377	672 802 22 028 50 384 431 65 545 653 95 903 8 12 75 80 23 113	391 (500) 502 15 45 716 946 24 050 103 216 54 534 450 772 77 96	895 25 096 167 217 307 53 423 607 51 82 702 (3000) 24 351 70	922 26 032 282 429 81 94 (500) 902 27 040 104 316 451 656	97 (1500) 313 47 (1500) 951 28 157 494 542 381 41 59 91 29 445	47 552 912	30 208 66 309 406 512 50 (500) 629 304 58 234 31 102 55 254	382 (5000) 619 71 95 760 573 32 117 322 59 59 615 58 331 900	33 001 139 214 37 (300) 584 600 811 (1500) 34 190 (300) 262 471	98 635 57 594 35 179 310 27 61 652 518 320 94 36 650 901 (1500)	516 636 37 007 115 60 77 220 22 513 78 79 615 35 59 754 957	38 101 9 204 11 70 (500) 491 629 62 740 56 850 991 39 652 106	219 901	40 346 48 459 88 773 93 (10 000) 94 546 41 137 206 36 357	536 673 32 42 185 213 53 99 445 705 72 817 78 983 95 43 021	124 94 272 409 45 507 616 721 55 (300) 981 44 086 169 206 8 340	513 731 812 931 45 365 441 564 619 742 46 015 128 351 78 (300)	663 730 840 66 47 054 205 59 75 396 450 511 (1500) 622 756	(30 000) 910 39 48 124 74 82 210 57 302 459 613 49 96 512	(1500) 45 361 49 187 223 372 69 430 57 549 604 44 68 513	83 913	50 318 415 52 501 600 66 89 744 833 74 (3000) 914 51 072	165 530 524 32 735 45 (300) 63 84 99 32 013 14 30 77 119 (300)	50 214 352 447 557 676 91 719 935 (1500) 53 053 257 32 551 674	(300) 54 029 94 195 366 71 741 (3000) 59 300 66 55 220 339 256	54 56 463 503 28 669 938 57 031 113 69 292 (300) 411 13 24	(1500) 524 701 58 877 946 87 58 516 (3000) 57 422 557 (1500) 636	229 58 59 022 91 530 (300) 799 (300) 947 61 964	60 116 49 246 57 473 619 (500) 38 746 89 541 67 949 79 63 122	282 411 25 536 663 706 (1500) 995 62 220 56 (300) 599 63 740	(1500) 826 79 63 034 (500) 44 169 578 53 95 551 76 82 746 976 45	(500) 64 243 455 536 73 645 559 930 39 63 043 240 336 511 73	617 510 15 22 573 66 071 (3000) 180 333 626 737 51 576 67 156	261 77 421 570 767 960 68 134 234 (300) 368 457 534 951 71 90	69 051 72 149 215 (1500) 30 79 57 (1500) 424 566 (300) 636 343	76 181 273 434 54 502 30 601 25 732 931 71 070 165 325 40 33	514 647 78 702 72 012 24 221 711 66 32 553 89 (300) 371 73 123	250 517 88 72 705 833 42 74 021 184 256 (500) 816 413 533 79 442	382 75 07 171 274 (1500) 62 332 (1500) 65 454 77 636 746 237 235	76 040 41 226 497 643 36 733 77 127 (3000) 27 453 515 (3000) 28	30 94 612 772 78 002 5 138 90 452 606 732 29 049 132 (1500) 200	309 41 79 479 769 86 95 (1500) 308	60 330 (300) 71 755 66 64 030 166 (500) 286 510 627 735 34	20 120 359 312 66 55 553 610 (1500) 570 (300) 90 332 50	63 034 (300) 177 24 330 457 81 642 742 843 84 025 99 140 (3000)	75 233 (300) 74 539 741 908 500 81 67 93 265 350 89 413 (300)	21 (300) 630 701 11 222 96 047 140 210 65 (3000) 87 302 512	(3000) 646 81 63 101 215 329 536 634 94 45 731 (1500) 82 66 113	30 80 329 229 447 616 316 35 69 202 430 706 15 30 320 322 55	90 335 67 336 440 (3000) 60 511 703 829 55 37 920 129 603	906 92 077 134 66 243 543 543 53 165 236 75 80 334 24 724 346	102 336 636 729 817 84 93 051 257 441 574 59 740 963 996 96 507	102 336 73 339 (3000) 35 453 239 70 623 725 615 47 017 133 337	176 (1500) 817 963 96 021 62 167 327 (1500) 596 626 774 213 14 15	90 120 34 423 81 521 767 930 963	700 125 627 544 612 104 021 139 306 432 624 738 873 342 235	30 376 336 33 (300) 313 103 176 235 333 436 45 24 711 104 036	30 301 325 725 572 89 (15000) 330 (1500) 74 345 114 374 343 343	300 321 335 (300) 81 306 102 234 377 403 643 572 67 347 126 34	300 71 336 336 26 35 437 725 82 240 (1500) 31 (1500) 93 303 176	300 (15000) 86 421 526 736 320 61 109 022 45 132 310 35 423	300 715 16 323 45	100 120 32 58 273 429 544 111 120 430 715 68 350 112 226
--	--	--	--	--	---	-------------------	--	--	--	---	---	---	-----------------------------	--	---	---	--	---	--	------------	---	--	---	---	---	---	---------	---	---	---	--	--	---	--	--------	--	--	--	--	--	--	---	---	--	--	--	---	---	--	--	--	--	--	---	---	------------------------------------	--	---	---	---	---	---	--	---	---	---	--	---	----------------------------------	---	---	---	--	---	---	-------------------	--

Zum Propheten

Größte und billigste Bezugsquelle

Herren- und Knaben-Garderobe.

- Herren-Anzüge von 9 Mark an.
- Sommer-Paletots von 9 Mark an.
- Beinkleider von 2 Mark an.
- Kinder-Anzüge, blau Cheviot mit Gurt von 4 Mark an.

Zum Propheten

Renschestrasse 38,
am Königsplatz. 2343



Der schlaue Fuchs!

Ein schlauer Fuchs in Miltwitz war,
Der ließ sich nicht fangen,
Stiftbrocken ließ er liegen gar,
Thät' and're nur sich langen. —
Wohl mancher Mensch ist so gewist
Und läßt sich doch betimpeln
Durch große Inerate ist,
Die fallen stell'n den Gimpeln.
Drum machen wir bekannt alhier,
Daß streng solide Sachen
Allein „Goldsiebenzig u. Vier“
Zu bill'gem Preis kann machen!

20 pCt. billiger wie überall

zu streng festen Preisen.
Confirmanden-Anzüge
von 6,50 Mk.
Pelerinen-Mäntel
für Herren u. Knaben,
Gesellschafts-Anzüge
in Kammgarn und Cheviot. 2258

Herren-Paletots jeder Größe
v. 10 Mk. an, Ia. wie nach Maß
gefertigt, von 18 Mark an,
Schwaloff's mit Pelerine,
Herren-Anzüge von 10 Mk. an,
seine Anzüge von 14 Mk. an,
Braut-Anzüge in Tuch und
Kammgarn von 25 Mk. an,
sehr gute von 33 Mk. an, Herren-
Jaquets von 5 Mk. an, Schlaf-
röcke von 8 Mk. an, Herren-
Saglin-Hosen von 5 Mk. an,
gute Hosen von 5 Mk. an, Hosen
und Westen von 6 Mk. an,
moderne von 8 Mk. an,
Knaben-Paletots von 5 Mk. an,
Anzüge für jedes Alter von
2,50 Mk. an. Keller-Drack.
Leder-Hosen 2 Mk.

„Goldene 74“

L. Et., Obliuersir. 74, I. Et.



Farin

à Pfd. 25 Pf. 2266
Kaffee à Pfd. 1.40—2.00 Mk.
Getreidekaffee à Pfd. 12 Pf.
Frankkaffee Pack 6 s
Weizenmehl Pfd. 11 s
Petroleum Liter 15 s
Brennspiritus 20 s
Sämtliche Colonialwaren in bester
Qualität zu billigsten Preisen,
Korn. Lit. v. 50 Pf. Rum. Lit. v. 80 Pf.
einfache und doppelte Siqueure empfiehlt
**Franz Seel, Delsnerstrasse 25,
Weinstraße-Ecke.**



Breslau.
Bereinigung der Palet'
dadirer, Anstreicher und ver-
wandten Berufsgenossen. Jeden
Donnerstag von 7 1/2—9 1/2 Uhr
Versammlung im Vereinslocal bei
Fahlich, „Drei Tauben“, Neumarkt.
Zahlabend. Aufnahme neuer Mit-
glieder. Collegen, welche nicht der Be-
reinigung angehören, sind als Gäste
willkommen.
Gesangverein Breslauer
Dut.acher. Jeden Donnerstag,
Abends von 8 1/2—10 Uhr: Übung-
stunde im Vereinslocal „zum neuen
Eimer“, Kayserstrasse 21.